

10 JAHRE JULIUS HIRSCH PREIS



DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND

HINWEIS

Im Interesse der Lesefreundlichkeit wird im Text die männliche Form geschlechtsunabhängig verwendet, sofern eine Geschlechterdifferenzierung nicht aus inhaltlichen Gründen notwendig ist.



FÜR VIELFALT UND ANERKENNUNG. FUSSBALL OHNE DISKRIMINIERUNG.

10 JAHRE JULIUS HIRSCH PREIS

VORWORTE	05	MIT HERZ UND LEIDENSCHAFT	46
		DIE EHRENPREISTRÄGER	
FÜR VIELFALT UND ANERKENNUNG	08		
ZU DIESER BROSCHÜRE		VORBILDlich	52
		PRAXISBEISPIELE UND IDEEN	
JULIUS „JULLER“ HIRSCH	10	AUS 10 JAHREN JULIUS HIRSCH PREIS	
FUSSBALLER ZWISCHEN ERFOLG UND VERFOLGUNG			
		CHRONIK DER PREISTRÄGER	64
10 JAHRE JULIUS HIRSCH PREIS	14		
10 JAHRE GEGEN DISKRIMINIERUNG IN FUSSBALL		PREIS-AUSSCHREIBUNG UND JURY	66
UND GESELLSCHAFT			
		IMPRESSUM	70
10 PREISTRÄGER	26		
10 PORTRÄTS			



JULIUS HIRSCH PREIS



LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DES FUSSBALLS,

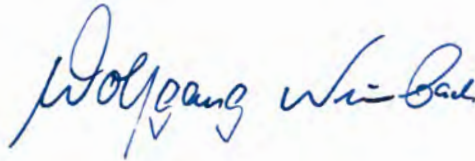
Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus im Fußball gehen uns alle an. Wenn Menschen wegen ihrer Nationalität, Hautfarbe, Glaubensrichtung oder sexuellen Orientierung vom Fußball ausgeschlossen werden, ist der Fußball in seiner Gesamtheit gefragt. Unser Sport war von Beginn an offen für jeden, groß oder klein, arm oder reich. Diese Vielfalt macht ihn noch heute weltweit faszinierend für die Menschen.

Wir müssen deshalb wachsam sein und uns zur Wehr setzen, wenn diese Faszination von Extremisten missbraucht wird. Rechte Ideologien haben im Fußball keinen Platz! Dann ist die Zivilcourage von uns allen gefragt, Verbände, Amateur- und Lizenzvereine, Aktive, Spieler, Fans und Zuschauer.

Trotz mancher gegenteiliger Schlagzeile – und jede ist natürlich eine zu viel – sind aus meiner Sicht die Fälle von Diskriminierung im Fußball weniger geworden. Dazu haben die gemeinsamen Anstrengungen und Programme auf allen Ebenen des Fußballs beigetragen. Auch der Julius Hirsch Preis. Es war die glänzende Idee meines Vorgängers Dr. Theo Zwanziger, mit diesem Preis Menschen eine Bühne zu geben, die in ihrem direkten Umfeld mit kreativen und klugen Aktionen

Zeichen gesetzt haben. Viele dieser vorbildlichen Beispiele kann man in dieser Broschüre noch einmal nachlesen. Zur Nachahmung ausdrücklich empfohlen!

Mein ganz persönlicher Dank gilt allen, die in den vergangenen zehn Jahren zum Gelingen des Julius Hirsch Preises beigetragen haben. Den Bewerbern, Preisträgern und den Mitgliedern der Jury. Vor allem aber gilt er der Familie Hirsch, die es uns erlaubt, gemeinsam im Namen von Julius Hirsch Jahr für Jahr großartige Vorbilder für Demokratie und Menschenwürde vorzustellen. Vor zehn Jahren stand der Name Julius Hirsch für die Verbrechen, die ihm und anderen jüdischen Fußballern im Nationalsozialismus angetan wurden. Heute ist sein Name Synonym für Fair Play, Anerkennung, Respekt und Vielfalt. Was könnte man Besseres zu diesem Jubiläum feststellen!



Wolfgang Niersbach
Präsident des Deutschen Fußball-Bundes



**„UNSER SPORT WAR VON
BEGINN AN OFFEN FÜR JEDEN,
GROSS ODER KLEIN, ARM ODER
REICH. DIESE VIELFALT MACHT
IHN NOCH HEUTE WELTWEIT
FASZINIEREND.“**

WOLFGANG NIERSBACH



**„FÜR DIE ZUKUNFT WÜNSCHE
ICH DEM JULIUS HIRSCH PREIS
WEITERHIN EIN KLARES PROFIL,
ÖFFENTLICHE AUFMERKSAMKEIT
UND VIELE KREATIVE TEILNEH-
MER ZUM WOHE DER MENSCH-
LICHKEIT.“**

ANDREAS HIRSCH

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

750 Bewerbungen und 30 Gewinner in zehn Jahren Julius Hirsch Preis zeigen sehr deutlich, wie groß die Zivilcourage in Deutschland gegen Rassismus, Fremdenhass und Antisemitismus ist. Die große Zahl der gewaltsamen Übergriffe und rechtsterroristischen Straftaten lehren aber auch, wie dringend notwendig dieses Zeichen in unserem Land ist. Der Kampf gegen Rassismus – den versteckten in den Köpfen und den offen ausgetragenen – ist schwer, geht einen immer selbst an und ist deshalb nicht hoch genug einzuschätzen. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Julius Hirsch Preis sind leuchtende Vorbilder, wie Demokratie täglich verteidigt werden muss!

In zehn Jahren hat der Julius Hirsch Preis unser Leben – ich darf für unsere Familie sprechen – verändert und bereichert. Julius Hirsch wurde dem Vergessen entrissen und seinem Namen wieder Ehre zuteil. Der Deutsche Fußball-Bund stellt sich seiner Geschichte und arbeitet mit großer Kraft erfolgreich auf sehr vielen Feldern zusätzlich zum Sport, um seiner gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden. Ein Feld ist das nachhaltige und großzügige Engagement für den Julius Hirsch Preis.

Wir möchten allen Menschen, die in den letzten zehn Jahren für den Julius Hirsch Preis gearbeitet haben, ausdrücklich danken. Allen voran den vielen Bewerbern für Ihre Kraft sowie den Mitgliedern des DFB-Präsidiums und den Präsidenten Dr. Theo Zwanziger und Wolfgang Niersbach, die den Julius Hirsch Preis zu ihrer persönlichen Angelegenheit gemacht haben, einen herzlichen Dank. Die Persönlichkeiten der Jury haben es über viele Jahre hinweg geschafft, mit Ihrer Sicht auf die Bewerbungen und dem Gespür für die aktuellen Probleme die richtigen Preisträger auszuwählen – danke! Eberhard Schulz als Ideengeber und Netzwerker danken wir für seine Initiative und seine unermüdlich verbindende Arbeit, die große Früchte trägt. Nicht zuletzt gebührt unser tiefer Dank Olliver Tietz für seine umfassende Arbeit, den Julius Hirsch Preis mit großer Empathie erfolgreich zu gestalten.

Andreas Hirsch

Enkel von Julius Hirsch und Mitglied der Jury des Julius Hirsch Preises



FÜR VIELFALT UND ANERKENNUNG



In Memoriam
Julius Hirsch
Deutscher
Fußball-Nationalspieler
1943 Auschwitz



FÜR VIELFALT UND ANERKENNUNG » ZU DIESER BROSCHÜRE

Zehn Jahre Julius Hirsch Preis – das sind zehn Jahre Engagement gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus im, um und durch den Fußball. Rund 750 Bewerbungen sind in dieser Zeit beim DFB eingegangen. Jede einzelne davon ein Beispiel für das Engagement von Menschen, die sich in ihren Vereinen, Projekten und in ihrem privaten Umfeld dafür stark gemacht haben, dass Menschen gleichberechtigt und vorurteilsfrei ihrer Leidenschaft für den Fußball nachgehen können. Der Fußball, ob im Vereinsheim oder im Stadion, ist ein Ort der Begegnung. Niemand ist ausgeschlossen. Unabhängig von Herkunft, Glaubensrichtung, Hautfarbe, Geschlecht, Alter, sexueller Orientierung, körperlicher oder geistiger Fähigkeit. Was für unsere Gesellschaft gilt, gilt auch für den Fußball. Zehn Jahre Julius Hirsch Preis sind zehn Jahre Engagement für Demokratie und Menschenwürde.

Ein Preis lebt vor allem von denen, die mitmachen. Und so ist die vorliegende Broschüre in erster Linie seinen Bewerbern gewidmet, die ihn mit Leben erfüllt haben. Allen voran natürlich den 30 Preisträgern. Überwiegend ehrenamtlich haben sie mit Verstand, Ideenreichtum und Begeisterung hun-

derte Projekte überall in Deutschland entwickelt und durchgeführt, andere Menschen begeistert, Mitstreiter gefunden, Netzwerke geknüpft. Nicht nur Vereine und Fanprojekte, auch Kommunen, Schulen, Kirchen und Museen, öffentliche und private Institutionen und einzelne Bürger haben mit ihren klugen Ideen gezeigt, wie man den Fußball, insbesondere in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, gegen Diskriminierung in jeder Form nutzen kann. Einige dieser Beispiele, Ideen und Tipps werden in dieser Broschüre vorgestellt. Nicht im Sinne eines umfassenden Konzepts oder einer Handlungsanleitung. Aber doch als Anregung zum Nach- und Mitmachen.


Der Preis erinnert an den deutschen Nationalspieler Julius Hirsch, der allein wegen seiner jüdischen Herkunft 1943 ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert und dort ermordet wurde. Auch ihm ist diese Broschüre gewidmet. Der DFB gedenkt Julius Hirsch stellvertretend für die vielen jüdischen Spieler, Trainer, Funktionäre und sonstigen Vereinsmitglieder und -anhänger, die ab 1933 Opfer des nationalsozialistischen Unrechtsregimes in Deutschland wurden. Viele der Bewerber haben ihr Engagement gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antise-

mitismus auch mit dem Gedenken an diese Opfer verknüpft und damit wertvolle Beiträge zum Entstehen einer lebendigen Erinnerungskultur im deutschen Fußball geleistet. Auch sie soll Inhalt dieser Broschüre sein. Der Julius Hirsch Preis ist ein Teil davon.



Bewerbungs- und Vorschlagsformular für den Julius Hirsch Preis finden Sie auf der DFB-Homepage www.dfb.de/julius-hirsch-preis

JULIUS „JULLER“ HIRSCH



Arm in Arm, so ist es damals üblich, stellen sich die Spieler der deutschen Nationalmannschaft am 29. Juni 1912 beim olympischen Fußballturnier zum Foto auf. Der 20-jährige Julius Hirsch ist der Jüngste. Er steht ganz links in der Reihe. Der schnelle Linksaußen hat im letzten Spiel gegen Holland vier Tore geschossen, so viele wie kein Nationalspieler vor ihm. Er ist ein konservativer deutscher Jude, ein junger Mann mit Träumen und Hoffnungen, der voller Stolz die Farben seines Vaterlandes trägt.

JULIUS „JULLER“ HIRSCH » FUSSBALLER ZWISCHEN ERFOLG UND VERFOLGUNG

Verehrt, verfolgt, vergessen. Die Lebensgeschichte von Julius Hirsch steht exemplarisch für eine ganze Generation. Geboren in das liberal-konservative Elternhaus einer gut situierten jüdischen Kaufmannsfamilie, kommt das jüngste von sieben Geschwistern schnell mit dem neumodischen englischen „Aftersport“ in Berührung, den Kaufleute und Studenten importiert haben: Fußball. Der „Engländerplatz“, wo der jüdische Fußballpionier Walther Bensemann „Ur-Länderspiele“ gegen englische Clubs organisierte, ist eine der Keimzellen des deutschen Fußballs. Hier lernt „Juller“ das Kicken. Wie viele seiner Altersgenossen wird er Mitglied in einem bürgerlichen Verein, dem von Walther Bensemann gegründeten Karlsruher FV. Seine jüdische Herkunft spielt dort keine Rolle, ebenso wenig wie die seines fast gleichaltrigen Freundes Gottfried Fuchs, gebildeter Sohn einer wohlhabenden jüdischen Holzhändlerfamilie. Anders als in den oft deutschnational geprägten Turnvereinen haben die neu gegründeten Fußballclubs gegenüber Juden keine Vorbehalte. Hier erleben sie an der Seite ihrer christlichen Teamkameraden Akzeptanz und Anerkennung für ihr sportliches Können.

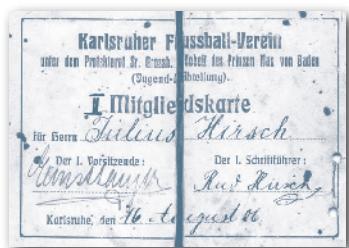
Um so schmerzlicher müssen sie nach 1933 erfahren, wie aus der „Integrationsmaschine“ Fußball ein Ausschlussinstrument wird. Kaum ist Adolf Hitler mit seinem nationalsozialistischen Unrechtsregime an der Macht, müssen die scheinbar so gut assimilierten Bürger, Sportidole und Weltkriegsveteranen Hirsch und Fuchs miterleben, wie sie mit einem Federstrich von dem Verein ausgegrenzt werden, den sie mit ihren Toren zu Titeln und Ruhm geschossen haben. Nicht einmal mehr ins Stadion darf Julius Hirsch. Ein alter Mitspieler schließt ihm heimlich eine Hintertür auf. Flucht oder Ermordung – andere Alternativen gibt es für die allermeisten nicht mehr. Julius Hirsch wird in Auschwitz ermordet, Fuchs entkommt nach Kanada.

Dann folgt das große Vergessen. Es dauert über 50 Jahre, bis sich einzelne Vereinsmitglieder, Fans, Autoren und Journalisten in den 1990er-Jahren an die Generation der jüdischen Spieler, Trainer, Funktionäre, Vereinsgründer und Mäzene zu erinnern beginnen. Als Erster macht sich der Autor Werner Skrentny auf die Spuren von Julius Hirsch. 1998 wird die Sporthalle des Ludwig-Marum-Gymnasiums in Pfinztal-Berghausen nach Julius Hirsch benannt. Seit 2005 erinnert der Julius Hirsch Preis des DFB an die Millionen Opfer des Nationalsozialismus. 2013 weiht die Stadt Karlsruhe direkt am alten „Stadion an der Telegrafenkaserne“, wo sie hunderte von Toren für ihren Karlsruher FV erzielt haben, die „Julius-Hirsch-Straße“ und den „Gottfried-Fuchs-Platz“ ein. Fans, Medien und Öffentlichkeit erinnern sich wieder ihrer verlorenen Helden.



1892

Julius Hirsch wird am 7. April 1892 als siebtes Kind einer jüdischen Kaufmannsfamilie geboren. Der fußballbegeisterte Junge schließt sich mit zehn Jahren dem Karlsruher FV an.



1910

Bereits mit 16 Jahren debütiert er mit einem Tor in der ersten Mannschaft. In kurzer Zeit wird der schnelle, laufstarke und technisch exzellente „Jüller“, so rufen ihn seine Fans und Freunde, zu einem der besten Stürmer in Deutschland.

Am 15. Mai 1910 gewinnt er durch ein 1:0 gegen Holstein Kiel die Deutsche Meisterschaft. Gemeinsam mit seinem jüdischen Angriffskollegen Gottfried Fuchs und Fritz Förderer bilden sie ein Sturmtrio, das schon bald in der Nationalmannschaft für Aufsehen sorgt.



Mit 19 Jahren wird Julius Hirsch in die DFB-Auswahl berufen und erzielt am 24. März 1912 beim 5:5 gegen Holland vier Treffer. Im Sommer nimmt er an den Olympischen Spielen in Stockholm teil und wechselt nach einjähriger Militärausbildung 1913 aus beruflichen Gründen zur SpVgg Fürth.



Am 31. Mai 1914 wird er durch ein 1:0 gegen den VfB Leipzig als Kapitän seiner Mannschaft erneut Deutscher Meister.



Der Erste Weltkrieg nimmt ihm seine besten Jahre als Fußballer. Anders als sein Bruder Leopold, der 1918 in der Schlacht am Kemmelberg fällt, überlebt Julius Hirsch und wird für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Er bleibt seinem Heimatverein als Jugendtrainer treu und arbeitet in leitender Stellung des elterlichen Textilunternehmens.



Für Julius beginnt ein Leidensweg aus Demütigung, Entrechtung und Verfolgung. Nach dem Konkurs des Familienunternehmens arbeitet er als Fußballtrainer und Lohnbuchhalter. Nach vergeblicher Arbeitssuche in Frankreich unternimmt er 1938 seelisch zutiefst verletzt einen Selbstmordversuch. Ab 1939 war er Zwangsarbeiter auf einem Schuttplatz. In der Hoffnung, ihre Kinder zu schützen, lässt sich Ella Hirsch 1942 scheiden, Julius hält sich aber weiterhin täglich bei seiner Familie auf.



1920

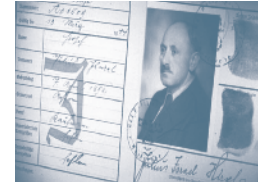
1930

1945



1920 heiratet er Ella Hauser, die zum jüdischen Glauben übertritt. Sie werden Eltern von Heinold und Esther. Julius Hirsch ist ein gut situerter Kaufmann und angesehener Bürger seiner Heimatstadt Karlsruhe.

Am 19. April 1933 endet die bürgerliche Idylle jäh. Julius Hirsch liest in der Zeitung, dass die süddeutschen Spitzenvereine, auch der Karlsruher FV, beschlossen haben, jüdische Mitglieder auszuschließen. Noch am gleichen Tag kommt er dem Ausschluss zuvor: „Leider muss ich nun bewegten Herzens meinem lieben KfV meinen Austritt anzeigen. Nicht unerwähnt möchte ich aber lassen, dass es in dem heute so gehassten Prügelkinde der deutschen Nation auch anständige Menschen und vielleicht noch viel mehr national denkende und auch durch die Tat bewiesene und durch Herzblut vergossene deutsche Juden gibt.“




Am 1. März steigt er in einen Zug zum (wie es amtlich heißt) „Arbeitseinsatz im Osten“. Einen Tag später erreicht der Zug das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau.

Eine Karte zum 15. Geburtstag seiner Tochter Esther, abgestempelt am 3. März 1943 in Dortmund, ist sein letztes Lebenszeichen. Am 20. September 1950 erklärt das Amtsgericht Karlsruhe den Bürger, Kaufmann, Vater und Fußballnationalspieler Julius Hirsch mit Datum am 8. Mai 1945, 24 Uhr, für tot.



10 JAHRE JULIUS HIRSCH PREIS



Am 9. Dezember 2005 nimmt Karl-Heinz Rummenigge als Vorstandsvorsitzender des FC Bayern München den ersten Julius Hirsch Preis in Empfang. In den kommenden zehn Jahren begründen die Preisträger aus Lizenz- und Amateurvereinen, Fanarbeit, kirchlichen und sozialen Institutionen mit ihren Projekten gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus gleichzeitig auch eine lebendige Erinnerungskultur im deutschen Fußball.

ZEHN JAHRE GEGEN DISKRIMINIERUNG IN FUSSBALL UND GESELLSCHAFT

Am 13. September 2005, 13:55 Uhr, gibt der Deutsche Fußball-Bund die Stiftung des Julius Hirsch Preises auf seiner Homepage bekannt. Der Name Julius Hirsch ist damals kaum ein Begriff. Nationalspieler. Karlsruher FV. Sieben Länderspiele, vier Tore. So steht es in den Chroniken.

Natürlich gibt es Daten, Zahlen, Vorarbeiten, auch wenn keiner mehr am Leben ist, der ihn im Stadion erlebt hat, als einen der besten Angreifer seiner Zeit. Anfang der 1990er begibt sich der Journalist und Fußballbuchautor Werner Skrentny auf die Spuren von Julius Hirsch, interviewte dessen Sohn Heinold, sichtete Dokumente und schreibt darüber. 1998 wird die Sporthalle des Ludwig-Marum-Gymnasiums in Pfinztal-Berghausen nach Julius Hirsch benannt.

Anlass für den DFB zur Stiftung des Julius Hirsch Preises ist die Veröffentlichung der Studie „Fußball unterm Hakenkreuz – Der DFB zwischen Sport, Politik und Kommerz“ von Dr. Nils Havemann, die DFB-Präsident Dr. Theo Zwanziger am 13. September auf einer Pressekonferenz an der Seite von Bundesinnenminister Otto Schily in Berlin vorstellt. 2001 hat das DFB-Präsidium den freien Historiker mit der Aufarbei-

„DAS SCHICKSAL DES JULIUS HIRSCH DARF NICHT IN VERGESSENHEIT GERATEN. MIT DEM PREIS WOLLEN WIR DAZU BEITRAGEN, DASS SO ETWAS NIE WIEDER IN DEUTSCHLAND PASSIERT.“

DR. THEO ZWANZIGER

tung der Verbandsgeschichte im „Dritten Reich“ beauftragt. Der DFB, seine Vereine und die meisten Funktionäre und Aktiven, so das Ergebnis der 473 Seiten umfassenden Studie, ließen sich ab 1933 größtenteils bereitwillig für die menschenverachtenden Ziele der Nazis instrumentalisieren, aus Gleichgültigkeit, Opportunismus oder echter Überzeugung. Für den DFB Anlass zu handeln, so Zwanziger in der Pressekonferenz:

„Als ich die Studie Anfang des Jahres gelesen hatte, war mir sofort klar, dass es damit nicht sein Bewenden haben kann. Das Schicksal des Julius Hirsch darf nicht in Vergessenheit geraten. Mit dem Preis wollen wir dazu beitragen, dass so etwas nie wieder in Deutschland passiert. Wir möchten unsere gesellschaftliche Plattform nutzen, um vor rassistischen, fremdenfeindlichen und extremistischen Erscheinungsformen jeder Art zu warnen, und zugleich unseren Mitgliedern, überall, wo sie uns begegnen, zurufen: Vergesst nicht, sondern wehret den Anfängen!“

Am 9. Dezember 2005 wird der FC Bayern München als Erster Preisträger ausgezeichnet. Karl-Heinz Rummenigge nimmt im Leipziger Gewandhaus als Erster die massive, von einem Schaft aus schwarzem Ebenholz durchdrungene Silberscheibe in Empfang, die künftig jedes Jahr an den ersten Träger des neuen Preises überreicht wird. Der FC Bayern, wie auch die Preisträger 2006, das Fan-Projekt Dortmund und der Gelsenkirchener Verein „Dem Ball is' egal wer ihn tritt“, werden noch ohne öffentliche Ausschreibung vom DFB-Präsidium und auf Vorschlag der Jury ausgezeichnet.

Grund für die Wahl des FC Bayern ist das Spiel seiner U 17-Mannschaft gegen eine israelisch-palästinensische Auswahl des „Peres Center for Peace“ vor 50.000 Schülern in der Allianz Arena, das für ein friedliches Zusammenleben von Menschen verschiedener Nationen und Glaubensrichtungen wirbt. Und dafür, so erinnert Dr. Theo Zwanziger in seiner Laudatio auf den Preisträger, dass der FC Bayern sich länger als so manch anderer Verein den Nazis widersetzt und nach dem Krieg seinen geflohenen jüdischen Präsidenten Kurt Landauer erneut zum Vorsitzenden gemacht hat. Die Fan-Initiativen aus Dortmund und Gelsenkirchen erhalten den Preis für ihre vielfältigen Aktivitäten gegen Rassismus und Diskriminierung vor und während der FIFA WM 2006™, für Straßenfußballturniere, Plakatreihen, Bildungsprojekte und Unterrichtsmaterialien, die in Schulen und Stadien zum fröhlichen und weltoffenen „Sommermärchen“ beitragen.

Mitten im WM-Sommer, am 1. Juli 2006, startet die offizielle Bewerbungsfrist für den Julius Hirsch Preis 2007, der seitdem öffentlich ausgeschrieben wird. Die inhaltlichen Leitlinien sind in den Monaten zuvor von einer Arbeitsgruppe der Preisjury formuliert worden.

„Nie wieder! heißt das Zeichen, das der DFB mit der Stiftung des Julius Hirsch Preises setzt.“ So lautet der erste Satz in den Leitlinien des Julius Hirsch Preises. „Er leistet damit seinen Beitrag zur Stärkung der Zivilgesellschaft, in der Demokratie, Menschenrechte und der Schutz von Minderheiten unveräußerliche Werte sind. Ausgezeichnet werden Vereine, Initiativen und Personen, die sich als Aktive auf dem Fußballplatz, als Fans im Stadion, im Verein und in der Gesellschaft beispielhaft einsetzen

- » für die Unverletzbarkeit der Würde des Menschen und gegen Antisemitismus und Rassismus
- » für Verständigung und gegen Ausgrenzung von Menschen
- » für die Vielfalt aller Menschen und gegen Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit

Wir ermutigen, unterstützen und fördern die Initiativen unserer Vereine, Fans und aller Fußballfreunde, die sich mit inhaltsstarken und kreativen Aktionen gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus wenden.



Mit der Stiftung des Julius Hirsch Preises gedenkt der DFB seiner jüdischen Mitglieder und erinnert an ihre vielfältigen und prägenden Verdienste im deutschen Fußball. Er stellt sich seiner Geschichte und seiner Verantwortung in der Zeit des Nationalsozialismus.“

Unter den Jurymitgliedern sind Spitzenfunktionäre aus Sport und Politik ebenso wie Persönlichkeiten aus Kirche und Gesellschaft. Neben Otto Schily, dem Vor-

sitzenden der Jury, Dr. Theo Zwanziger, Liga-Präsident Werner Hackmann, DOSB-Präsident Dr. Thomas Bach und Nationalmannschafts-Manager Oliver Bierhoff gehören ihr Charlotte Knobloch, die Präsidentin des Zentralrats der Juden, sowie die Sportbeauftragten beider Kirchen, Valentin Schmidt und Hans-Gerd Schütt, an. Ein weiteres Mitglied, der ehemalige DFB-Vizepräsident Dr. Alfred Sengle, engagierte sich Anfang der 1990er-Jahre maßgeblich für die Gründung der Fanprojekte und die Ausarbeitung von antidiskriminierenden Maßnahmen im Lizenz- und Amateurbereich.

Zu den stellvertretenden Vorsitzenden wählt die Jury auf ihrer ersten Sitzung den damaligen DFB-Vizepräsidenten für Sozial- und Gesellschaftspolitik und ehemaligen Nationalspieler Karl Schmidt und Eberhard Schulz, Diakon und langjähriges Mitglied im Kuratorium der Evangelischen Versöhnungskirche auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau und Initiator des freien Netzwerks „!Nie Wieder“. Schon ein Jahr zuvor warb die Versöhnungskirche für die Stiftung eines Preises der Fußballfamilie in Erinnerung an die Opfer des Naziterrors und suchte zusammen mit den Münchener

„Löwen-Fans gegen Rechts“ erfolgreich nach Mitstreitern für die Durchführung eines „Erinnerungstags im deutschen Fußball“. Der Erinnerungstag, 2005 von DFL und DFB erstmals in den Bundesligastadien proklamiert, setzt fortan starke und nachhaltige Zeichen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit und für die lebendige Erinnerungskultur im deutschen Fußball. Von Beginn an und bis heute ist die Familie Hirsch durch Andreas Hirsch, Enkel von Julius Hirsch, in der Jury vertreten. Ohne ihr im Sommer 2005 auf Bitten des DFB gegebenes Einverständnis, im Namen des Vaters und Großvaters einen Julius Hirsch Preis des DFB ins Leben rufen zu dürfen, und ohne ihr Mitwirken, ihre Ideen und Beiträge gäbe es den Julius Hirsch Preis nicht.

Als am 30. Juni 2007 die Ausschreibungsfrist endet, liegen der Jury 37 Bewerbungen vor. Mit dem TuS Plettenberg und Eichenkreuz Nürnberg teilen sich ein Amateurverein und eine kirchliche Sportorganisation den ersten Preis. Ein Jahr später, als die Zahl und die Qualität der Bewerbungen ansteigen, beschließt die Jury, künftig jedes Jahr drei Preisträger auszuzeichnen. Als diese am 19. November 2008 vor 300 Gästen im Konzertsaal des Jüdischen Museums in



Berlin feierlich ausgezeichnet werden, anerkennen die überregionale Medien den Julius Hirsch Preis im dritten Jahr seines Bestehens als wichtigen sozialpolitischen Beitrag des Sports.

Bärensaal Berlin, 16. Oktober 2012. 300 Gäste sind in den weitläufigen Säulensaal im Alten Berliner Stadthaus zur Preisverleihung geladen. Zwei Berliner Schülerinnen singen „Irgendwo auf der Welt“ von den Comedian Harmonists. Es herrscht eine zurückgenommene und heitere, aber auch nachdenkliche Stimmung. Otto Rehhagel hält eine Laudatio auf die Mitarbeiter



des Fanprojekts Kaiserslautern, die mit Choreografien und einer Ausstellung auf die antisemitischen Beschimpfungen einer Handvoll Zuschauer gegen den israelischen FCK-Profi Itay Shechter reagiert hatten. An diesem Nachmittag erleben die Gäste im „Bärensaal“ eine anrührende, eine historische Familienzusammenführung.

DFB-Präsident Wolfgang Niersbach, seit 2012 neuer Vorsitzender der Jury, begrüßt neben Andreas Hirsch zwei eigens aus den USA eingeladene Ehrengäste. Arm in Arm mit Andreas Hirsch stehen Eric Foch und Julian Heller auf der Bühne, vereint in der Freude, sich wieder zu begegnen. Sie sind die Enkel von Gottfried Fuchs, dem zweiten Nationalspieler jüdischen Glaubens in der Geschichte der Nationalmannschaft. Hundert Jahre nachdem ihre Großväter gemeinsam und so erfolgreich beim Karlsruher FV und in der Nationalmannschaft spielten, sie und auch ihre beiden Familien eng befreundet waren, kommt es zu dieser Begegnung. Anders als Julius Hirsch konnte sich Gottfried Fuchs noch rechtzeitig nach Kanada vor den NS-Verbrechern retten. Die Begegnung seiner Nachkommen mit denen seines Freundes Julius Hirsch wird zum stillen Triumph über das „Tausendjährige Reich“.

DIE VORGESCHICHTE » FUSSBALL, FANKULTUR UND ZIVILGESELLSCHAFT

Die Geschichte des Julius Hirsch Preises beginnt nicht 2005. Sie hat eine Vorgeschichte des Vergessens und des erst allmählich einsetzenden Erinnerns.

Als Werner Skrentny 1992 Heinold Hirsch in Karlsruhe trifft, ist sein Vater Julius Hirsch wie fast alle jüdischen Fußballpioniere vor 1933, so gut wie ver-

gessen. Sein Aufsatz „Der Tod des ‚Juller‘ Hirsch“, der 1993 in einem Sammelband über die Oberliga Süd erscheint, ändert daran zunächst nicht viel. Erst rückblickend kann man in diesem Jahr den Beginn eines allmählichen Bewusstseinswandels im Fußball ausmachen. 1992 brennen in Mölln, Solingen und anderswo in Deutschland Asylbewerberheime.

Bürger setzen sich mit Lichterketten gegen die Fremdenfeindlichkeit in ihrem Land zur Wehr. Bands spielen „Rock gegen Rechts“ und in der Bundesliga wird ein ganzer Spieltag unter dem Motto „friedlich miteinander“ ausgetragen. „Mein Freund ist Ausländer“ steht auf den Trikots aller Mannschaften. Fans, Vereine und der DFB beginnen sich gegen Gewalt, Rassismus und Diskriminierung in den Bundesliga-Stadien einzusetzen. Noch bis in die frühen 1990er marodierten in so mancher Kurve Hooligan-gruppen und trugen Namen wie „Zyklon B“ oder „Endsieg“. Im Rahmen des „Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit“ (NKSS) wird 1993 die Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) bei der Deutschen Sportjugend gegründet. Sie soll die Arbeit der sozialpädagogisch arbeitenden Fanprojekte im Umfeld der Lizenzvereine koordinieren und weitere Projekte anregen. Gleichzeitig konstituiert sich das „Bündnis Antifaschistischer Fußball-Fans“, später „Bündnis Aktiver Fußballfans“ (BAFF), aus über 200 Einzelmitgliedern und Faninstitutionen. Muster-Satzungen und Stadionverordnungen werden formuliert, in den Stadien tausende Rote Karten gegen Gewalt und Rassismus verteilt.



Anfang 2000 werden viele der von Heinold Hirsch sorgfältig verwahrten Lebenszeugnisse seines Vaters in der Ausstellung zum 100-jährigen DFB-Jubiläum „Der Ball ist rund“ im Gasometer Oberhausen gezeigt. Dennoch regt sich in den Medien Kritik am Umgang des DFB mit seiner Verbandsgeschichte. 2001 beauftragt das DFB-Präsidium die Aufarbeitung seiner Geschichte im Nationalsozialismus und verabschiedet eine von Dr. Alfred Sengle erarbeitete Neufassung der DFB-Satzung. Der DFB, so heißt es dort, „tritt rassistischen, verfassungs- und fremdenfeindlichen Bestrebungen und anderen diskriminierenden oder menschenverachtenden Verhaltensweisen entschieden entgegen.“ Das BAFF wird Gründungsmitglied des von UEFA und FIFA anerkannten internationalen Fanbündnisses FARE („Fans Against Racism in Europe“), und Dietrich Schulze-Marmeling veröffentlicht 2003 den Sammelband: „Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball.“

Als der DFB 2005 den Julius Hirsch Preis ins Leben ruft, weht ein neuer Wind im deutschen Fußball. Im Kulturprogramm der FIFA WM 2006™ erinnern Ausstellungen in den Jüdischen Museen von Berlin und Frankfurt sowie im Stadtmuseum Karlsruhe an Julius Hirsch, Gottfried Fuchs und die übrigen jüdischen Pioniere. Das Berliner Centrum Judaicum gedenkt ihrer mit der Ausstellung „Kicker, Kämpfer und Legenden“. Beflügelt von der Euphorie des WM-Sommermärchens, erschließt der Fußball in modernen und familienfreundlichen Stadien, auf bunten Fanmeilen und mit einer kaum für möglich gehaltenen Feierfreude und Fröhlichkeit immer breitere Zuschauer- und Gesellschaftsschichten. Rassismus und Fremdenhass will kein Zuschauer mehr sehen. In den Kurven haben sich die jungen und gesellschaftspolitisch interessierten Ultras als Fan- und Jugendbewegung etabliert und entwickeln in vielen Bundesligametropolen und Universitätsstädten ein antidiskriminierendes Grundverständnis ihres Fanseins. Ultras, Supporter-Clubs und Fan-Dachverbände setzen sich zunehmend für die kritische Reflexion der eigenen Vereinsgeschichte, gegen Sexismus oder Schwulen- und Lesbenfeindlichkeit ein.

Im Zuge des neuen Zeitgeistes werden in vielen Vereinen auch historische Studien geschrieben. 2002 veröffentlicht BVB-Archivar Gerd Kolbe mit „Der BVB in der NS-Zeit“ die erste kritische Chronik eines Bundesliga-Vereins. Weitere Studien vom FC Schalke 04 (Goch/Silberbach: „Zwischen Blau und Weiß liegt Grau“, 2005), dem 1. FC Kaiserslautern (Markwart Herzog: „Der ‚Betze‘ unterm Hakenkreuz“, 2006), Eintracht Frankfurt (Matthias Thoma: „Wir waren die Juddebube“, 2007) und dem Hamburger SV (mit seiner von Dirk Mansen und Werner Skrentny 2007 kuratierten Ausstellung „Die Raute unterm Hakenkreuz“) folgen rasch. Auch zur Historie des TSV 1860 München, Hertha BSC, des FC St. Pauli und des FC Bayern werden Bücher veröffentlicht. Schrittmacher des neuen Geschichtsbewusstseins sind auch Vereinsmuseen wie das Eintracht-Museum in Frankfurt und das HSV-Museum.

Der Doppelpass von Fangruppen, kritischen Autoren, Archivaren und Vereinen spült die lange Zeit verdrängte oder verschüttete Erinnerung an die jüdischen, rassistisch oder politisch verfolgten Mitglieder wieder zurück ins Bewusstsein der Mitglieder. 2010 nimmt der Hamburger SV durch den Beschluss



seiner Mitgliederversammlung den Ausschluss seiner jüdischen Mitglieder offiziell zurück. Der 1. FC Nürnberg ernannt seinen ehemaligen Trainer Jenő Konrád posthum zum Ehrenmitglied, nachdem seine Fans mit einer eindrucksvollen Stadionchoreografie an ihn erinnert haben. Die Initiative des Mainzer Fanclubs „Supporters Mainz“ führt dazu, dass die Straße zum neuen Stadion des Bundesligisten nach Eugen Salomon benannt wird, dem früheren, im KZ Auschwitz-Birkenau ermordeten Vereinspräsidenten.

Auch der DFB setzt Zeichen des Gedenkens und fördert seit 2007 mit seiner Kulturstiftung wissenschaftliche und historische Bildungsmaßnahmen zur Aufarbeitung und Vermittlung der Geschichte des Fußballs im „Dritten Reich“. Seit 2008 besucht jedes Jahr die U 18-Nationalmannschaft des DFB die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Israel. Auch Fangruppen reisen bei Auswärtsfahrten immer öfter in ehemalige Konzentrationslager im In- und Ausland. Vor und während der EURO 2012 gedenken die Nationalteams von Italien, Deutschland, England und den Niederlanden der Opfer des Nationalsozialismus in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau.



FUSSBALL » BÜRGERBEWEGUNG UND ERINNERUNGSKULTUR

Als Simon Müller am 14. Oktober 2014 im Alten Rathaus von Gelsenkirchen den zehnten Julius Hirsch Preis von DFB-Präsident Wolfgang Niersbach in Empfang nimmt, schließt sich symbolisch ein Kreis. Müller hatte am 2. Februar 2014 mit den FC Bayern-Ultras der „Schickeria“ anlässlich des zehnten „Erinnerungstags im deutschen Fußball“ vor dem Spiel gegen Eintracht Frankfurt eine Choreografie in Erinnerung an Kurt Landauer gestaltet. Landauers Konterfei und ein Banner mit dem Satz „Der FC Bayern und ich gehören nun einmal zusammen und sind untrennbar voneinander“ spannten sich über die gesamte Südkurve.

Im gleichen Jahr organisieren die Ultras ihr zehntes antidiskriminierendes „Kurt-Landauer-Turnier“. „Ich bin 1974 zum FC Bayern gekommen und habe dort zehn Jahre gespielt“, sagt Karl-Heinz Rummenigge kurze Zeit später auf der Bühne. „Den Namen Landauer habe ich nicht einmal gehört.“ Die Sätze des Bayern-Vorsitzenden lassen noch einmal erahnen, dass es eine andere Zeit gab – eine Zeit vor Kurvenchoreografien, Denkmälern und Stolpersteinverlegungen für jüdische und politisch verfolgte Vereinsmitglieder. Dass die nicht unumstrittene Ultra-Gruppe

den Namen Kurt Landauer unter Bayernfans und in der Öffentlichkeit wieder bekannt gemacht hat, ist, so Rummenigge, „das größte Verdienst der Schickeria“. 2013 ernannt der FC Bayern Landauer zum Ehrenpräsidenten und eröffnet in seinem Vereinsmuseum, der Erlebnisswelt, in der Allianz Arena einen Landauer gewidmeten Ausstellungsbereich. Landauer, dessen Lebensgeschichte 2005, bei der ersten Verleihung des Julius Hirsch Preises an den FC Bayern, kaum ein Bayernmitglied im Detail kannte, ist heute zusammen mit Richard Dombi, dem jüdischen Meistertrainer, und Otto Beer, dem Jugendkoordinator, eine öffentliche und geehrte Persönlichkeit in der Vereinsfamilie.

Die Helden sind zurück, auf dem Platz, im Stadion, in der Mitte ihrer Heimatstädte und vor allem im Bewusstsein der Menschen. Eine halbe Stunde vor Simon Müller steht Karin Duman-Geiß auf der Bühne des Gelsenkirchener Rathauses. Zusammen mit anderen Bürgern hatte die Leiterin der Volkshochschule in der fränkischen Kleinstadt Roth ein umfangreiches Begleitprogramm zur Wanderausstellung „Kicker, Kämpfer und Legenden – Juden im deutschen Fußball“ entwickelt. Schüler forschten, malten und beschäftigten sich mit Rassismus und

„DASS DER NAME KURT LANDAUER UNTER BAYERNFANS UND IN DER ÖFFENTLICHKEIT WIEDER BEKANNT IST, IST DAS GRÖSSTE VERDIENST DER SCHICKERIA.“

KARL-HEINZ RUMMENIGGE

Antisemitismus. In kürzester Zeit schlossen sich Schulen, Sportvereine, Parteien, Kirchengemeinden und andere gesellschaftliche Gruppen zu einem Bürgerbündnis zusammen. „Roth ist bunt“, unter dieser programmatischen Aussage engagiert sich das Bündnis weiterhin für eine Stadtkultur, in der die Würde aller Mitbürger geschützt und verteidigt wird.

Beide, Münchener wie Rother, zeigen, wie viel sich in zehn Jahren getan hat. Der DFB-Preis im Namen des in Auschwitz ermordeten Nationalspielers ist

mittlerweile zum festen Termin einer vielfältigen Erinnerungskultur geworden. Was 2007 mit 37 Bewerbungen begann, ist heute eine bunte Landkarte des Engagements im deutschen Fußball und in der Gesellschaft.

Der Julius Hirsch Preis als Dach für Amateur- und Lizenzvereine, Fans, Sozialarbeiter, Museen und kirchlich engagierte Bürger. Menschen aus allen gesellschaftlichen Gruppen und Bereichen, für die ihre Fußball-Leidenschaft der gemeinsame Nenner im Wirken für Demokratie und für ein funktionieren des Gemeinwesen ist, für Mitgefühl, Solidarität, Hilfsbereitschaft, Menschenwürde und Gleichberechtigung. Die Bewerbungen - 2015 sind es genau 199 - sind nicht nur Beleg für die Vielfalt an zivilgesellschaftlichem Engagement rund um den Fußball, sondern zugleich Indikator für den Zustand unseres Gemeinwesens insgesamt. Seismografisch zeichnet der Preis die Themen auf, die Menschen bewegen. Der Einsatz gegen Schwulen- und Lesbenfeindlichkeit beispielsweise, der in den letzten Jahren stark zugenommen hat, oder das Engagement für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Und ganz aktuell natürlich die Hilfsbereitschaft den

hunderttausenden Flüchtlingen gegenüber, denen die Vereine ihre Fußballplätze und ihre Herzen öffnen.

Fußball als Bürgerbewegung. Was Anfang der 90er-Jahre mit spontanen Aktionen bei Vereinsmitgliedern und in Fankurven einsetzte, mit Menschen, die die Nase voll hatten von Fremdenhass und Intoleranz, hat sich heute vielerorts verstetigt und ist nachhaltig geworden. Der Fußball mischt sich ein, hat Partner gefunden. Er ist gut vernetzt in zivilgesellschaftlichen Bündnissen, mit pädagogischen und kulturellen Trägern. Auch außerhalb der Vereinsgelände und Stadionkurven ist er ein gefragter Mitspieler, ein politisch relevanter Akteur, auf den man schaut. Der Julius Hirsch Preis ist ein Teil davon.

Seinem Namensgeber, so darf man vermuten, hätte das gefallen. Als die „Löwen-Fans gegen Rechts“ des TSV 1860 München 2009 mit dem Julius Hirsch Preis ausgezeichnet werden, schließt sein Enkel Andreas Hirsch die Laudatio mit einem bewegenden Satz: „Wenn mein Großvater zuschauen könnte, wäre er bei dieser Preisverleihung sicher aufgestanden.“ Der Mann, der seinen Mannschaften auf dem Platz mit Dynamik, Lauf- und Einsatzbereitschaft zu

Toren und Titeln verhalf, wirkte außerhalb des Platzes, auf den Mannschaftsfotos, eher schüchtern. Sein Platz war oft am Rand, sein Blick melancholisch, die Körperhaltung nicht die des Mannes, der so oft zum Matchwinner wurde. Seine Kinder Esther und Heinold haben ihren Vater als einen gütigen, liebevollen und fürsorglichen Menschen in Erinnerung, der noch in den Zeiten der schlimmsten persönlichen Demütigung und Verfolgung vor allem ein freundliches und liebevolles Zusammenleben mit der Familie und anderen Menschen wollte. Dass sein Name heute für Menschen steht, die sich überall in Deutschland mit Empathie, Enthusiasmus und Tatkraft für verfolgte und ausgegrenzte Menschen einsetzen, macht die Verbrechen, die Julius Hirsch in Deutschland angetan wurden, nicht ungeschehen. Dass er ins öffentliche Bewusstsein zurückgekehrt ist, dass sich Kinder und Jugendliche in Schulen und Fußballvereinen mit seiner Lebensgeschichte als Fußballstar und Mensch beschäftigen, ist aber ein Gedanke, der Mut macht. Für die Gegenwart wie für die Zukunft.



10 PREISTRÄGER

10 PORTRÄTS

Eichenkreuz Nürnberg gehört 2007 zu den ersten Trägern des Julius Hirsch Preises für seine Arbeit in evangelischen Kirchengemeinden, der Jugendhilfe und der Diakonie, vor allem in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Mit ihren Kurzporträts stellen Peter Reuter und neun weitere Preisträger in diesem Kapitel beispielhaft ihr vorbildliches Engagement gegen Diskriminierung vor.



PREISTRÄGER » EICHENKREUZ NÜRNBERG, 2007

» Peter Reuter

Im Jahr 2000 entwickelten sich aus unseren Volleyball- und Fußballteams heraus zunächst karitative Hilfsprojekte für Menschen in Nicaragua und dem Kosovo. Unser Engagement gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit begann dann 2004, im Vorlauf zur FIFA WM 2006™ in Deutschland. Gewalttätige Ereignisse in europäischen Stadien und die Neonazi-Umtriebe in Nordbayern veranlassten uns, Flagge zu zeigen, und wir starteten nach und nach immer neue Aktivitäten. Wir wollten unseren Mund aufmachen und mit unseren Möglichkeiten aktiv werden.

2005 fand in Nürnberg-Mögeldorf unser erstes „Fußballfest gegen Rassismus“ statt. Rundherum finden seitdem ganz unterschiedliche Aktionen statt, zum Beispiel eine Ausstellung zum Thema „Fußball und Menschenrechte“ oder die Jugendaktion „Mach dir ein Bild“ gegen Rassismus. Im Mai 2014 fand schon das 10. Fußballfest statt. 2006, im Jahr der WM, haben wir außerdem eine Selbstverpflichtungserklärung gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus formuliert und initiiert, die unter anderem vom Nürnberger Oberbürgermeister und weiteren Prominenten aus Nürnberg unterzeichnet wurde. Ein Jahr später riefen wir den ersten von

heute bereits fünf Nürnberger Friedensläufen mit über 1.000 Schülerinnen und Schülern für internationale Hilfsprojekte ins Leben; Start ist jeweils das ehemalige Reichsparteitagsgelände.

Der Julius Hirsch Preis 2007 war eine unerwartete und sehr hilfreiche Ehrung, die unsere engagierte Sportarbeit im Großraum Nürnberg bekannt machte und uns ein großes Netzwerk aus der Friedens- und Menschenrechtsarbeit brachte. Im Frühjahr 2009 wurden wir schließlich Gründungsmitglied im „Bündnis gegen Rechtsextremismus“ in der Metropolregion Nürnberg. Auf diese Weise hat sich die Zahl und die Breite unserer Aktionen immer mehr vergrößert. Seit 2008 haben wir die fußballthematischen Ausstellungen „Kicker, Kämpfer und Legenden“, „Tatort Stadion 2“ und „Gegen die Regeln - Schwule und Lesben im Sport“ gezeigt sowie ein Turnier mit 22 internationalen Teams organisiert.

Besonders froh sind wir darüber, dass zwei unserer Netzwerkpartner, das „Gräfenberger Sportbündnis“ und das lokale Bündnis in Roth für ihre Aktion „Roth ist bunt“ 2011 und 2014 ebenfalls mit dem Julius Hirsch Preis ausgezeichnet wurden. Zu unserem

90-jährigen Jubiläum im Jahr 2014 haben wir ihre und unsere Erfahrungen mit dem Fußball als Mittel gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in einer Handreichung unter dem Titel „Null Toleranz für Intoleranz“ zusammengefasst.





Ein persönliches Erlebnis war der Ausgangspunkt einer nachhaltigen Initiative. Seit 14 Jahren engagiert sich der erste Preisträger 2008, die „Fußballvereine gegen RECHTS“ mit ihrem Gründer Jo Ecker, im Rahmen des Dürener Bündnisses erfolgreich gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Seine regional ausgerichtete Initiative hat mittlerweile bundesweite Aufmerksamkeit und Unterstützer gewonnen.

PREISTRÄGER » FUSSBALLVEREINE GEGEN RECHTS, DÜREN, 2008

» Jo Ecker Der Moment, an dem ich mich wehren wollte, statt still zu erdulden, war 2001. Eine Gruppe Jugendlicher bedrohte und beleidigte in einem C-Jugendspiel unsere ausländischen Kinder vom FC Düren-Niederau 08. Schiedsrichter, Eltern und Zuschauer sahen tatenlos zu. Vielleicht aus Angst oder fehlender Zivilcourage. Im Gespräch mit der Mannschaft, in der auch mein eigener Sohn mit-spielte, überlegten wir nachher, was man dagegen tun könnte. Das war die Geburtsstunde von „Fußballvereine gegen RECHTS“.

Zeichen. In der Aktion „4 Schrauben für Zivilcourage“ können Vereine kostenlos ein Kunststoffschild mit der Aufschrift „Kein Platz für Rassismus und Gewalt“ auf ihrem Vereinsgelände anbringen und die Aktion über Facebook und Google Maps verbreiten. Über 500 Vereine in ganz Deutschland haben bisher teilgenommen. Außerdem sind wir regelmäßig bei Turnieren präsent, organisieren eigene Turniere und haben einen Preis für Mannschaften und Einzelpersonen im Kreis Düren ausgeschrieben, die sich gegen Rassismus einsetzen.

Seitdem sehen wir es als unsere Aufgabe, durch öffentliche Auftritte und Aktionen auf den Fußballplätzen das Miteinander und den Respekt im Fußball zu fördern sowie Gewalt und Rassismus von den Sportstätten und aus den Köpfen zu verbannen. Zunächst riefen wir eine Homepage ins Leben, auf der sich Fußballvereine aus unserer Region unter dem Motto „Fußballvereine gegen RECHTS“ öffentlich fotografieren lassen und positionieren konnten. Die Resonanz war überwältigend. Schon bald waren es mehrere hundert Vereine. Noch heute lassen sich regionale Mannschaften, aber auch Prominente mit unserem Slogan ablichten und setzen öffentliche

Der Julius Hirsch Preis 2008 und der damit verbundene Bekanntheitsgrad hat uns in Sport, Politik und Gesellschaft viele Türen geöffnet. Schon 2006 konnten wir zusammen mit anderen Vereinen und Institutionen das „Dürener Bündnis gegen Rechtsextremismus“ gründen und mit unseren Aktionen weit über den Fußball hinaus aktiv werden. Viele Vereine, Schulen und auch Einzelpersonen suchen seitdem unseren Rat. 2010 gelang es uns, mit einer Demonstration mit über 1.000 Teilnehmern in Düren-Merken den Kauf einer Gaststätte durch die NPD zu verhindern, so wie wir überhaupt als Bündnis an zahlreichen Demonstrationen teilnehmen. Zum Beispiel gegen Kögida, Dügida oder bei Stolberg gegen Rechts. Auch die Politik wurde aufmerksam, es gab Einladungen der Bundespräsidenten Wulff und Gauck, Bundestags-Vizepräsidentin Claudia Roth gehört zu unseren Unterstützern. Im September 2015 fand in Berlin ein Fußballspiel im Rahmen der Bundesaktion „VorBILDER – Sport und Politik vereint gegen Rechtsextremismus“ gemeinsam mit Dürens Bundestagsabgeordneten und einer Dürener Auswahl statt.





Was möglich ist, wenn ein großer Traditionsverein sich gemeinsam mit seinen Fans und weiteren Partnern strategisch gegen Diskriminierung einsetzt, zeigen der SV Werder Bremen und das Fan-Projekt Bremen, Julius Hirsch Preisträger 2008. Tim Juraschek und Thomas Hafke beschreiben ein Maßnahmenpaket von beeindruckendem Umfang, das seine Schwerpunkte auf Wertevermittlung und Sensibilisierung, aber auch auf konkrete Maßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit legt.



PREISTRÄGER » SV WERDER BREMEN / FAN-PROJEKT BREMEN, 2008

» Tim Juraschek und Thomas Hafke

Das CSR-Management sowie die Fanbetreuung von Werder Bremen, das Fan-Projekt Bremen und die AG Werderfans gegen Diskriminierung arbeiten Hand in Hand gegen Rassismus und Diskriminierung in unserem Fußballumfeld. Ziel unseres Engagements ist es, Fußballanhängern Gefahren durch Rechtsextremismus, Diskriminierung und Gewalt bewusst zu machen und sie zu ermutigen, sich gegen solche Tendenzen stark zu machen.

Um noch geschlossener auftreten zu können, hat der Verein in den vergangenen Jahren seine CSR-Arbeit weiterentwickelt, mit der er das soziale Engagement von Fans und Partnern fördert. Mit „WERDER BEWEGT - LEBENSLANG“ wurde eine eigene CSR-Marke entwickelt, die sechs Bereiche des sozialen Vereinsumfelds steuert. Dazu gehört natürlich auch der Bereich der Antidiskriminierung.

Was 2005 mit einer Verteilung der „Rote-Bunte-Karte“ an Schulen begann, nahm in den Folgejahren schnell zu. Mit einer auf der Homepage gestarteten Unterschriften-Aktion mobilisierte Werder Bremen seine Anhänger für Toleranz und Integration. Ein

deutliches öffentliches Zeichen gegen Rechtsradikalismus wurde mit dem Verbot der Thor-Steinar-Kleidung im Weserstadion gesetzt. Am Holocaust-Gedenktag 2008 setzten wir im Stadion zusammen mit unseren Fans ein Zeichen gegen rechte Gewalt. Das Fan-Projekt Bremen organisiert seit 2007 einen jährlichen Israelaustausch, eine Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz und gründete gemeinsam mit den Fans die Antidiskriminierungs-AG, die seitdem vielfältige Aktionen und Veranstaltungen durchgeführt hat. Es folgten Choreografien gegen Rassismus, Homophobie, Sexismus, Behindertenfeindlichkeit und für Flüchtlinge. Auch Ausstellungen wie „Tatort Stadion“ und „Ballarbeit - Fußball und Migration“ machten die Vielschichtigkeit des Phänomens Diskriminierung deutlich.

Auffällige Aktionen wie die „Straßenbahn gegen Rassismus“ setzen auch heute Zeichen und veranschaulichen unser aktives Engagement. Ganz bewusst haben wir als Fußballverein auch die eigenen Mitarbeiter, Trainer und Spieler durch die Vermittlung der Werte des Werder-Ethik-Kodex sensibilisiert.

Aktuell und zukünftig bildet die Bündelung der Flüchtlingsarbeit mit unseren lokalen Partnern einen wichtigen Schwerpunkt. Einladungen von jugendlichen Asylbewerbern ins Stadion und zu Auswärtsfahrten sowie die Unterstützung bei der Ausbildung von Trainern mit Fluchterfahrung sind nur einige Beispiele einer umfangreichen Sozialarbeit im Rahmen von Werder Bremens Antidiskriminierungskampagne.



LÖWEN-FANS GEGEN RECHTS

Ihr Stadion-Magazin heißt „Löwenmut“, ihr Web-Auftritt „Hoampage“. Mit den „Löwen-Fans gegen Rechts“ wurde 2009 erstmals eine Fan-Initiative mit dem Julius Hirsch Preis ausgezeichnet. Die Anhänger des TSV 1860 München um Gründungsmitglied Herbert Schröger setzen sich seit 20 Jahren unbeirrt und kreativ gegen jegliche Form von Diskriminierung ein und engagieren sich für die Aufarbeitung der NS-Verbrechen. In ihrer Kurve und in ihrer Stadt.

PREISTRÄGER » LÖWEN-FANS GEGEN RECHTS, 2009

» Herbert Schröger

Primär sind wir alle Fußballfans: Wir schauen Fußball und spielen Fußball, wir begeistern uns für den TSV München von 1860, besuchen Spiele von der ersten bis zur vierten Mannschaft, engagieren uns in verschiedenen Fanclubs und unterscheiden uns in Geschlecht, Herkunft und Alter. Gerade in den letzten Jahren engagieren sich zunehmend Jugendliche und junge Erwachsene bei den Löwen-Fans gegen Rechts. Uns verbindet ein gemeinsames Ziel: der Kampf gegen Rassismus, Faschismus, Homophobie, Sexismus und Repression – im Stadion oder auch sonst wo in der Gesellschaft.

Mit Zivilcourage gegen Neonazis im Stadion, denen wir den Aufenthalt hier so unbequem wie möglich machen wollen. Ein offener Mund zur Sensibilisierung, Aufklärung und gegebenenfalls Intervention in der Kurve gehören hier ebenso zur Tagesordnung wie eine gute Zusammenarbeit mit dem Verein. Wir halten die Verantwortlichen des TSV auf dem Laufenden, schauen niemals weg und thematisieren Probleme, Vorfälle und rechtsextremistische Entwicklungen. In fanpolitischen Belangen bringen wir uns lokal im Fanrat des TSV 1860 München, überregional beim Bündnis Aktiver Fußballfans (BAFF)

sowie den Fußballfans gegen Homophobie und europaweit bei Football Supporters Europe (FSE) und Football Against Racism in Europe (FARE) ein.

Wichtig für unsere Arbeit sind die monatlich stattfindenden offenen Stammtische. Aus Ideen, welche sich nicht zuletzt aus der Vernetzung mit anderen Initiativen und dem Input unserer stets variierenden Gäste ergeben, entstehen verschiedenartige Projekte und Veranstaltungen. In unregelmäßigen Abständen publizieren wir zudem das bekannte Fanzine Löwenmut. Ein weiteres wichtiges Anliegen ist für uns eine kritische Aufarbeitung unseres Vereines hinsichtlich seiner Rolle während der Zeit des Nationalsozialismus. Für uns ist es unabdingbar, dies in den Köpfen der Fans, der Mitglieder und der Spieler – wie etwa den Nachwuchsspielern unseres Vereines – zu verankern. So sind wir froh und stolz, dass auch durch unser stetiges Drängen 2009 das Buch „Die ‚Löwen‘ unterm Hakenkreuz“ herausgegeben wurde. Solange sich in der Kurve unseres Vereines Rechtsextreme und Rassisten versammeln, diese mitunter als Plattform nutzen, um Sympathien bei Fans zu erhaschen und diese schlimmstenfalls in ihren Bann ziehen, wird es die Löwen-Fans gegen Rechts geben.





Nicht nur der Name ist ungewöhnlich. Der links-alternative Sportverein Roter Stern Leipzig `99 e. V., zweiter Träger des Julius Hirsch Preises 2010, hat sich seit seiner Gründung vor 16 Jahren im Leipziger Szene-Club Conne Island zum größten Breitensportverein mit der größten Fußballabteilung der Stadt Leipzig entwickelt. Das Engagement gegen Rassismus, rechte Ideologie und Gewalt bleibt, wie Adam Bednarsky, Gründungs- und Vorstandsmitglied des Vereins, beschreibt.



PREISTRÄGER » ROTER STERN LEIPZIG `99 E. V., 2010

» Adam Bednarsky Die Motive zur Gründung des neuen Vereins am 1. Februar 1999 waren sowohl politischer als auch sportlicher Natur. Zum einen als bewussten Kontrapunkt zu Diskriminierungsformen wie Rassismus, Sexismus und Homophobie im Amateurfußball und zum anderen, um mit Freunden und Gleichgesinnten dem runden Leder nachzugehen. Der „Rote Stern“ traf den Nerv der linken Szene in Leipzig. An die 250 Zuschauer/-innen besuchten jedes Elftliga-Spiel der „Ersten“, die drei Jahre in Folge bis zur Stadtliga (8. Liga) aufstieg.

In der Saison 2007/2008 legten die Kleinsten der Sterne (E- und F-Jugend) los. Die Jugendarbeit sollte fortan zu einem entscheidenden Schwerpunkt des RSL werden. Die Stadtpokalsiege 2008 und 2009 sowie der Aufstieg in die Bezirksklasse waren sportliche Höhepunkte; auch das Frauenteam wusste 2009 im Stadtpokalfinale zu glänzen. Projekte wie die antidiskriminierende Aufklärungskampagne „Initiative für mehr gesellschaftliche Verantwortung im Breitensport-Fußball (IVF)“, die mit kommunalen Fördergeldern unterstützt wurde, fanden überregionale Beachtung. Dazu gehörte der Workshop „Von SportlerInnen für SportlerInnen“ mit dem Sächsischen Antidiskriminierungsbüro, die Ausstellung „Diskri-

minierung im Leipziger Fußball“ und das integrative Fußballturnier „Football United“. Preise wie der Sächsische Demokratiepreis 2009 und der Julius Hirsch Preis 2010 waren das Ergebnis.

Der sportliche Aufstieg der „Ersten“ bescherte erstmals Reisen ins Leipziger Umland. Am 24. Oktober 2009 kam es in Brandis zu einem Übergriff von rund 50 Nazis auf den RSL, der Schwerverletzte und ein jahrelanges juristisches Nachspiel zur Folge hatte. Es zeigte sich, dass ein antifaschistischer Sportverein in einigen Landstrichen mit massiver Neonazi-Gewalt konfrontiert werden konnte.

Mittlerweile ist der RSL mit über 500 Fußballerinnen und Fußballern, davon die Hälfte im Jugendalter, der größte Fußballverein der Stadt Leipzig. Umfangreiche Bauprojekte wie der Neubau des RSL-Sozialtraktes sollen dafür sorgen, dass die Aktiven auch künftig dem Ball nachjagen können. Auf Grundlage der aktuellen politischen Lage liegt ein besonderer Schwerpunkt unseres Engagements in der Arbeit mit Geflüchteten, die in unserer Region leben. Hier haben wir durch die Organisation von Turnieren erste Schritte auf diesem Weg unternommen.





2009 hatten die Bürger in und um Gräfenberg die Nase voll. Darunter auch Ludwig K. Haas vom FC Stöckach, Versammlungsleiter vieler Gegenaktionen. Mehr als 50 Mal waren Neonazis in den fränkischen Gemeinden Gräfenberg und Weißenhof aufmarschiert. Haas und andere Sportler wollten zeigen, dass in ihren Vereinen und Gemeinden kein Platz für Rechtsradikale ist. Neun Vereine schlossen sich zum „Gräfenberger Sportbündnis“ zusammen. Seitdem sind die Aufmärsche Vergangenheit.

PREISTRÄGER » GRÄFENBERGER SPORTBÜNDNIS, 2011

» Ludwig K. Haas

Das Gräfenberger Sportbündnis ist ein freiwilliger Zusammenschluss von neun Sportvereinen im Einzugsbereich von Nürnberg und Fürth: SC Egloffstein, SV Ermreuth, 1. FC Eschenau, ASV Forth, TSV 09 Gräfenberg, SV Hiltpoltstein, FC Stöckach, FC Thuisbrunn und SpVgg Weißenhohe. Zusammen haben wir rund 6.000 Mitglieder. Unser Schwerpunkt liegt klar beim Fußball, auch beim Mädchen- und Frauenfußball. Neuerdings integrieren wir auch immer mehr Flüchtlinge. Das Motto: „Die Welt ist bunt – der Sport auch – GEMEINSAM für Fairness, Respekt und Toleranz – NEIN zu Gewalt, Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung und Antisemitismus.“

Offiziell gegründet haben wir uns 2009, nachdem jahrelang Neonazi-Aufmärsche in Gräfenberg und Weißenhohe stattgefunden hatten. 2008 wollten rechte Gruppen das leer stehende Benediktinerkloster in Weißenhohe als Schulungsstätte erwerben, zum Glück erfolglos, denn schon bald nach Gründung unseres Bündnisses hatte der Spuk ein Ende. Aber verschwunden sind die Neonazis nicht. Sie agieren jetzt weniger offen, suchen aber noch immer Gesinnungsgenossen, auch im Sport. Deshalb hat sich auch an unseren Zielen nichts geändert.



2009 entwickelten wir zunächst ein Maßnahmenprogramm, das in rund 30 Einzelveranstaltungen über die Sichtbarmachung und Schärfung der Wahrnehmung rechtsextremer Erscheinungsformen bis hin zur Schulung von Jugendleitern und Trainern reichte. Auch die Öffentlichkeits- und Kampagnenarbeit über Banner, T-Shirts, Plakate etc. gehörte dazu.

Jetzt sind die martialischen Aufmärsche vorbei, dennoch war es zu Zeiten der massiven Bedrohungen in mancher Hinsicht leichter, Widerstand und die Öffentlichkeit zu mobilisieren. Wir stellen heute Aufklärung und Präventionsarbeit in den Vordergrund,

auf dem Sportplatz und in der Schule. Jugendturniere mit Auszeichnung der fairsten Mannschaften und Zuschauer eignen sich zum Beispiel, die Kids anzusprechen. Zudem befassen wir uns mit dem Thema Gewalt und Mobbing mit Selbstbehauptungstrainern und Sozialpädagogen. Sehr erfolgreich war auch die Ausstellung „Kicker, Kämpfer und Legenden“, bei der Eckentaler Gymnasiasten auf der Suche nach jüdischen Sportlern auch in der eigenen Region fündig wurden.

Die Auszeichnung mit dem Julius Hirsch Preis war für uns Ehre, aber auch Verpflichtung. Unser Bekanntheitsgrad, auch in der regionalen Presse, ist gestiegen und wir haben neue Partner gewonnen wie den 1. FC Nürnberg oder die SpVgg Greuther Fürth. Unsere Arbeit indes geht unverändert weiter. Bewährtes wird beibehalten und verbessert, zum Beispiel der Ausbau der Fortbildung durch Workshops und Vorträge. Im AK „Sport und Rechtsextremismus“ sind wir mit den Preisträgern Eichenkreuz Nürnberg und 1. FC Nürnberg vernetzt. Zusammen wollen wir in der „Allianz gegen Rechtsextremismus“ (ca. 150 Kommunen und 140 Organisationen) auch im sportlichen Sektor über Rechtsextremismus beraten.



Für ihre Veranstaltungsreihe „im gedächtnis bleiben“ wurde das Frankfurter Fanprojekt unter Leitung von Stephan von Ploetz gemeinsam mit den Fan-Initiativen „Schwarze Geier“ und „Droogs 99“ mit dem dritten Preis des Wettbewerbs 2012 ausgezeichnet. Mit dem Preisgeld initiierten die Fans weitere Maßnahmen der Erinnerungskultur im Fußball. Zum Beispiel ein Denkmal für die von den Nazis verfolgten Eintracht-Fans und -Zuschauer.

PREISTRÄGER » FRANKFURTER FANPROJEKT / SCHWARZE GEIER / DROOGS 99, 2012

» Stephan von Ploetz Die Initiative „im gedächtnis bleiben“ ist ein Bündnis von aktiven Fußballfans aus der Fanszene von Eintracht Frankfurt sowie Mitarbeitern des Frankfurter Fanprojektes. Wenn man sich gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung engagieren will, ist es selbstverständlich, den Bogen der Aktivitäten in die deutsche Vergangenheit zu spannen. Wer sich mit dem Thema Holocaust beschäftigt hat, weiß, dass das, was in Auschwitz passiert ist, so unfassbar ist, dass einen allein diese Erkenntnis zu überwältigen droht. Deswegen wurde die Gedenkstättenfahrt mit überwiegend jüngeren Eintracht-Anhängern intensiv von diesen selbst vorbereitet, u. a. mit einem Konzert, einer Führung im ehemaligen IG-Farben-Haus, mit Workshops, Lesungen und Filmabenden sowie umfangreichen Handouts für alle Teilnehmer, ehe die 42-köpfige Gruppe im September 2011 nach Krakau und Auschwitz startete.

Daraus wuchs auch nach der Rückkehr das Bedürfnis, die Auseinandersetzung mit Diskriminierung dauerhaft fortzuführen. „im gedächtnis bleiben“ wurde im Jahr 2012 für seine aktive und engagierte Erinnerungsarbeit mit dem Julius Hirsch Preis

ausgezeichnet. Mithilfe des Preisgeldes war es jetzt möglich, mit eigenem finanziellem Background Ideen zu entwerfen und konkrete Ziele zu setzen, die mittelfristig durchführbar und auf Nachhaltigkeit angelegt waren. Drei Vorhaben sind mittlerweile umgesetzt: die Einrichtung einer eigenen Website, die Ausrufung des „im gedächtnis bleiben“-Preises und die Errichtung eines Denkmals auf dem Stadiongelände.

Der Preis wird für die Initiative oder das Engagement gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und jegliche Form der Diskriminierung vergeben und ist sozusagen ein kleiner Bruder des Julius Hirsch Preises. Die Preisgelder für das erste Jahr stellte das Fanprojekt aus den Mitteln des Julius Hirsch Preises bereit, während in den folgenden Jahren unterschiedliche Gruppen aus der Frankfurter Fanszene die Preisgelder beisteuerten.

Bei dem Denkmal handelt es sich um eine Stahlplatte, die 230 cm hoch und 125 cm breit ist. Aus der Platte wurde eine Silhouette mit einer Scheitelhöhe von 208 cm herausgetrennt. Diese offensichtliche Leerstelle, die die fehlenden Menschen symbolisiert, steht für den unbekannten Eintracht-Anhänger, der

durch den Nationalsozialismus vom Fußball ausgeschlossen wurde. Wir sind überzeugt, dass das Stadion als Mittelpunkt der heutigen Frankfurter Fankultur genau der richtige Ort für dieses Mahnmal ist.





Seit 30 Jahren fahren die Jugendgruppen des Sport- und Jugendclubs Hövelriege nach Griechenland. Im Zuge der europäischen Finanzkrise beschäftigten sich die Jugendlichen 2012 intensiv mit der deutschen Besetzung im Zweiten Weltkrieg, unter anderem mit einem eigenen Theaterstück. Dafür wurden sie 2013 mit dem ersten Platz des Julius Hirsch Preises ausgezeichnet. Der Jugendbetreuer und Schauspieler Martin Bretschneider hat das Projekt von Beginn an begleitet.

PREISTRÄGER » SPORT- UND JUGENDCLUB HÖVELRIEGE, 2013

» Martin Bretschneider

Der SJC Hövelriege ist ein Fußballverein mit 16 Mannschaften, der neben seiner Sportanlage einen Tanz- und Theaterraum, eine Tischlerwerkstatt, ein Tonstudio, einen Malraum, eine Töpferei sowie eine Küche und diverse Gemeinschaftsräume unterhält. Im „Erfahrungspark“, einem 20.000 m² großen Waldstück, werden vielfältige soziale und kulturelle Projekte realisiert. Das Vereinskonzzept bietet mehr als die Ausübung der Sportart: Gegenseitige Hilfeleistung, Verständnis und Rücksicht gegenüber anderen, auch Schwächeren, sind wichtige Aspekte des Miteinanders auf und neben dem Fußballplatz.

Den Jugendlichen und Erwachsenen bieten wir Sommerfreizeiten an, die seit 1985 immer wieder nach Griechenland führen. Mit Beginn der Eurokrise wurden alte Ressentiments und Vorurteile in den Boulevardmedien beider Länder wiedererweckt. Daher beschlossen wir im Jahr 2012, uns der Besetzung Griechenlands durch die Nazis im Zweiten Weltkrieg zu widmen und die Ursachen dieser Vorurteile aufzuspüren. Mit 40 Jugendlichen reisten wir zu den Gedenkstätten der Massaker der Wehrmacht und der SS in Kalavrita und Distomo und erfuhren schreckliche Dinge. Unsere Erfahrungen verarbeiteten wir in dem Theaterstück „Du sollst nicht töten!“.



Seit 2003 unterhalten wir in Roitika bei Patras in privater Initiative eine Begegnungsstätte. Hier führen wir jährlich Begegnungen mit griechischen Jugendlichen durch, wo wir uns der aktuellen Situation der Griechen widmen. Die Menschen in diesem Land befinden sich inzwischen zu großen Teilen in extremer existenzieller Notlage. Wir versuchen im Rahmen unserer Möglichkeiten zu helfen. Der Julius Hirsch Preis 2013 brachte uns große Aufmerksamkeit und Anerkennung in den Medien und in unserer Umgebung, was uns bei unserer Arbeit sehr hilft. Im selben Jahr wurden wir außerdem für die innovative und modellhafte Art der kulturellen Vermittlung durch unser Theaterstück mit dem Preis des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien ausgezeichnet.

Seit diesem Jahr engagieren wir uns verstärkt in der Flüchtlingshilfe. Was natürlich nie zu kurz kommen darf, ist die Arbeit mit den jungen Fußballern. Wenn die vielen Baustellen uns manchmal auch kaum zur Ruhe kommen lassen, ist die Arbeit mit den Menschen doch immer wieder ein Anlass zu großer Freude.



Die Erinnerungsarbeit hat seit Jahren einen festen Platz im Gesamtkonzept von Borussia Dortmund gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und rechte Gewalt. Für das Gemeinschaftsprojekt „Auf den Spuren der deportierten Jüdinnen und Juden aus Dortmund“ wurde Borussia Dortmund um Projektleiter Daniel Lörcher, die BVB | Fan- und Förderabteilung, das Fan-Projekt Dortmund e.V. und die Mahn- und Gedenkstätte Steinwache mit dem Julius Hirsch Preis 2014 ausgezeichnet.

PREISTRÄGER » BVB | FAN- UND FÖRDERABTEILUNG / FAN-PROJEKT DORTMUND / GEDENKSTÄTTE STEINWACHE, 2014

» Daniel Lörcher Tages-Gedenkstättenfahrten im Rahmen von BVB-Spielen gibt es schon seit 2008, zum Beispiel nach Auswärtsspielen in München in die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau. Im Jahr 2011 entstand dann auf Initiative unserer Ultra-Gruppe „THE UNITY“ die seitdem jährlich durchgeführte mehrtägige Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz. Um dieses Projekt weiter zu entwickeln und einen noch stärkeren Bezug zur Stadt Dortmund herzustellen, reisten 2014 erstmals 32 BVB-Fans in den ehemaligen polnischen Regierungsbezirk Lublin und machten sich auf die Spuren eines Deportationszuges, der am 30. April 1942 über 800 Jüdinnen und Juden aus Dortmund nach Zamość brachte. Mit dieser Reise, an der vor allem wichtige Multiplikatoren aus dem Fanbereich teilnahmen, wollten wir uns einerseits deutlich gegen Rassismus und Antisemitismus positionieren, zum anderen durch diese lebhafte Bildungsarbeit auch zur Netzwerkbildung unter den positiven Kräften der Dortmunder Fangemeinschaft beitragen, im Sinne eines allgemeinen antidiskriminierenden Grundverständnisses.

Wir besichtigten die Stadt Lublin mit ihrem jüdischen Viertel und Friedhof, die Transit-Ghettos von

Zamość und Izbica sowie die Gedenkstätten der ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslager Majdanek, Belzec und Sobibor. Wichtig, neben der Vermittlung der bedrückenden historischen Fakten, war vor allem, immer auch die sich ergebenden Bezüge und Rückschlüsse für unsere aktuelle Antidiskriminierungsarbeit zu ziehen. Auch im Nachgang. In vielen intensiven Gesprächen äußerten beide, sowohl die Teilnehmer der Reisen nach Auschwitz als auch jene nach Lublin, den klaren Wunsch, sich weiter mit dem Thema zu beschäftigen. So wurden seitdem stellvertretend für die jüdischen NS-Opfer mehrere Stolpersteine in Dortmund verlegt.

Eine Folge des Julius Hirsch Preis war, dass es 2015 doppelt so viele Anmeldungen wie Plätze für unsere Reise gab. Unser Engagement geht künftig in einem noch breiteren Netzwerk und mit immer neuen Ideen weiter. In diesem Jahr startete die BVB | Fan- und Förderabteilung zum Beispiel die Initiative „Kein Bier für Rassisten“, in der mehr als eine Million Bierdeckel mit diesem Slogan in Dortmund und Umgebung verteilt wurden. Es gibt eine Vielzahl von Initiativen und Aktionen, mit denen wir den Herausforderungen durch rechte Gewalt in Dortmund begegnen.





„Roth ist bunt“ - und alle machen mit. Die Ausstellung „Kicker, Kämpfer und Legenden - Juden im deutschen Fußball“ der Volkshochschule Roth war in der fränkischen Kleinstadt Roth Ausgangspunkt eines umfangreichen und nachhaltigen Veranstaltungsprogramms. Dafür wurde sie mit dem dritten Platz des Julius Hirsch Preises 2014 ausgezeichnet. vhs-Leiterin Karin Duman-Geiß erzählt, wie eine Fußballeausstellung die ganze Stadt mobilisierte und wie es noch heute weitergeht.

PREISTRÄGER » VOLKSHOCHSCHULE ROTH, 2014

» Karin Duman-Geiß Wir sind die Volkshochschule der Stadt Roth, aus deren Ausstellung „Kicker, Kämpfer und Legenden“ die Initiative „Roth ist bunt“ entstanden ist. Das Angebot dieser Wanderausstellung des Centrum Judaicum Berlin landete auf dem Tisch unseres Bürgermeisters und war der Auslöser dafür, dass viele Rahmenveranstaltungen um sie herum organisiert wurden, die noch bis heute fortgeführt werden. Unglaublich schnell waren viele Menschen von der Idee angetan, und bei den Vorbesprechungen zu den Veranstaltungen wurde auch der Begriff „Roth ist bunt“ geboren.

Mitgeholfen haben: Stadtbücherei, Museum Schloss Ratibor, Sonderpädagogisches Förderzentrum, Grundschule Kupferplatte, Realschule und Gymnasium sowie Gleichstellungsstelle Roth, evangelische und katholische Kirchengemeinde Roth, DITIB (Türkisch-Islamischer Kulturverein) Roth, Jüdische Gemeinde Fürth, Internationaler Frauentreff Roth, Gleichstellungsstelle des Landratsamtes, TSG 08 Roth, SPD, CSU, Frankenpartei und Grüne, DAV-Sektion Roth, KJR Roth, Rotary Club Roth, Eichenkreuz Nürnberg, Evangelische Versöhnungskirche Dachau, Augustinum Roth, Bavaria-Kino, Allianz gegen Rechtsextremismus in der Metropolregion Nürnberg.

Nach der Auftaktveranstaltung, einem von der SPD organisierten Themenabend „Rechtsextremismus in der Region“, wurde die Ausstellung am 9. November 2013 im Anschluss an eine Lichterkette zum 75. Jahrestag der Pogromnacht von vielen Rother Bürgern besucht. Es folgte ein Projekttag in der Grundschule Kupferplatte, ein christlich-jüdischer Dialog mit Rabbiner David Geballe, der Kinofilm „Die Kriegerin“, eine Gesprächsrunde „Integration im und

durch Sport“ und die Lesung „Teheran im Bauch“ von Mathias Kopetzki. Auf der Finissage mit allen Projektpartnern überlegten wir dann gemeinsam, wie es weitergehen sollte. Und es ging und geht seit Anfang 2014 immer weiter: zum Beispiel mit der Ausstellung „Berg Heil“, der Lesung von Gerd Berghofer zur jüdischen Geschichte in Georgensgmünd, einem Themenabend zu den KZ-Opfern im Landkreis Roth, einer deutsch-türkischen Kultur- und Bilderausstellung oder der Lichterkette gegen Rechtsextremismus am 9. November 2014.

Aus dem Fördertopf des Preisgeldes wurde ein Teil des Musicals „Anne Frank“ der Orchesterschule Roth finanziert sowie eine Ausstellung und ein Vortrag über die Situation und Bürgerrechte der Sinti und Roma. Ein Schwerpunkt unserer aktuellen und künftigen Arbeit ist auch die Asylsituation in der Stadt und im Landkreis. Zu einem ersten Informationsabend kamen 400 Zuhörer! Nicht zuletzt sind wir im Bündnis „Allianz gegen Rechtsextremismus“ mit den Julius Hirsch Preisträgern von Eichenkreuz Nürnberg und dem Gräfenberger Sportbündnis aktiv. Es wird auch in den nächsten Jahren sicher nicht langweilig!



MIT HERZ UND LEIDENSCHAFT

Seit 2009 verleiht die Jury des Julius Hirsch Preises in unregelmäßigen Abständen einen Ehrenpreis an Persönlichkeiten, die sich im oder am Rande des Fußballs in außergewöhnlicher und besonders vorbildlicher Weise für die Werte und Ziele des Preises eingesetzt haben. Neben Ex-Nationalspieler Thomas Hitzlsperger gehören mit Giovanni di Lorenzo und Ronny Blaschke zwei Journalisten zu den fünf Ehrenpreisträgern.

DIE EHRENPREISTRÄGER

Erster Träger des Ehrenpreises ist 2009 der Chefredakteur der Wochenzeitung „DIE ZEIT“, Giovanni di Lorenzo. Der Einsatz gegen Rassismus, Diskriminierung und Ausgrenzung ist für den 1959 in Stockholm geborenen Journalisten und TV-Moderator weit mehr als ein journalistisches Thema. Als ein persönliches Anliegen prägt es seine berufliche und private Vita. Der Deutsch-Italiener wächst in beiden Ländern auf, was ihm einen distanzierten Blick auf den gesellschaftlichen Alltag in Deutschland und Italien verschafft. Schon während seines Studiums der Kommunikations- und Politikwissenschaft in München veröffentlicht di Lorenzo sein erstes Buch. Die Studie „Stefan, 22, deutscher Rechtsterrorist“ macht deutlich, dass er auch dort genau hinschaut, wo andere lieber wegsehen. Als 1992 in Deutschland erstmals Asylbewerberheime brennen, gehört er zu den Initiatoren der Lichterketten gegen Fremdenfeindlichkeit.

Auch beim Fußball schaut der Anhänger von Juventus Turin genau hin und registriert Gewalt und Fremdenfeindlichkeit in den Stadien als Warnsignale für gesamtgesellschaftliche Tendenzen. Als er 2008 mit der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ die Onlineplattform „Netz gegen Nazis.de – Mit Rat und

Tat gegen Rechtsextremismus“ ins Leben ruft, sucht er in Dr. Theo Zwanziger und Dr. Reinhard Rauball auch den Fußball als Partner. „Viele User berichten von ihren Erfahrungen mit Neonazis in der Fankurve oder in der eigenen Fußballmannschaft“, so di Lorenzo. „Es wäre eine gefährliche Lüge, wenn man nur ein idyllisches Bild der Völkerverständigung und Toleranz zeichnete. Denn Fußball ist eben auch anders.“ Zugleich, so di Lorenzo, könne er mit seinem menschenverbindenden Charakter und seinen positiven Werten von Fairness, Toleranz und Freundschaft auch ein wirksames Gegenmittel sein, denn „die Werte des Sports lassen sich nicht mit einer menschenverachtenden Ideologie vereinbaren“.

Das „Netz gegen Nazis“ informiert und klärt seit 2008 über die Gefahren von rechter Gewalt und Extremismus auf und fördert den Mut zur Zivilcourage gegen menschenverachtende Parolen. Im Alltag und im Stadion: „Wer da seinen Mund aufmacht und sich nicht wegduckt, verdient höchsten Respekt“, lobt di Lorenzo während der Preisverleihung 2009 die Träger des Julius Hirsch Preises.

**„HABT MUT, ANDERSARTIGKEIT
ZUZULASSEN UND ES NICHT ZU
UNTERDRÜCKEN.“**

THOMAS HITZLSPERGER

Auch Ronny Blaschke, 1981 in Rostock geboren und somit eine Generation jünger als di Lorenzo, verbindet sein journalistisches Interesse mit einem zutiefst persönlichen Anliegen. Der freie Journalist und Buchautor veröffentlicht Radioreportagen, Zeitschriftenartikel und Aufsätze für alle großen Tageszeitungen, Onlineportale und Kultursender. Und er hat drei Bücher über Diskriminierung im Fußball geschrieben. Seine Recherchen machen ihn zu einem anerkannten Experten der Fanszene in Deutschland und Europa. Auch sein Blick geht tief unter die Oberfläche des Lizenzfußballs. Er geht in Kurven und Fanprojekte und berichtet über die vermeintlichen „Randthemen“ des großen Sports: Neonazismus, Antisemitismus, Homophobie und Antiziganismus.

„Aufklärung ist für mich wichtiger als Entlarvung“, beschreibt der Wahl-Berliner seine Motivation. Seine Haltung, Aufklärung über Auflage zu stellen, braucht großes Durchhaltevermögen und Überzeugungskraft: „Seit Jahren muss ich viele Telefonate führen, um Ressortleiter von der Wichtigkeit dieser Themen zu überzeugen“, resümiert Blaschke. Er sieht im Sportjournalismus mehr als nur reine Ergebnisberichterstattung: „Wir können auch für Probleme sensibilisieren, indem wir über Prävention berichten, zum Beispiel über Fanprojekte und Integrationsbeauftragte.“ Blaschke pflegt den direkten Kontakt zur Fanszene. Mit Lesungen und Workshops bei Fan-Initiativen und -projekten bleibt er eng am Ball der Szene, trägt aber auch vor Ort ganz direkt zum Abbau von Vorurteilen gegenüber Minderheiten bei. Jahr für Jahr taucht sein Name in den Bewerbungen um den Julius Hirsch Preis auf. 2013 wird Blaschke für sein umfangreiches journalistisches und persönliches Wirken ausgezeichnet – mit dem Julius Hirsch-Ehrenpreis.

In seiner nachfolgenden Reportage vom Juli 2015 schreibt Ronny Blaschke über drei andere Julius Hirsch-Ehrenpreisträger.

» Ronny Blaschke

MOTIVATION FÜR DIE ZUKUNFT

Sie engagieren sich seit Jahren gegen Diskriminierung, und so ist es kein Zufall, dass sie am wichtigsten Sportereignis des Sommers beteiligt waren. In Berlin fanden die Europäischen Makkabi-Spiele statt, die größte jüdische Veranstaltung in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Mario Bendel organisierte, Thomas Hitzlsperger spielte, Angelika Ribler forschte. Drei Julius Hirsch-Ehrenpreisträger stellten sich in den Dienst einer übergeordneten Botschaft: weltoffene Makkabi-Spiele mit historischem Bewusstsein.

Für Mario Bendel begann das Ereignis schon Wochen vor der Eröffnungsfeier. Nach seinen regulären Arbeitsschichten bei der Deutschen Bahn setzte er sich an den Computer. Bendel half ehrenamtlich bei der Organisation von „Let's Play Together“, einem Freundschaftsspiel von Makkabi-Kickern und Allstars des DFB. Für Bendel genau der richtige Job. 2014 erhielt er in Gelsenkirchen den Julius Hirsch-Ehrenpreis für seine beharrliche Internet-Recherche. Seit 2011 sucht und zitiert er Artikel, Interviews oder Videos, die Diskriminierung im Fußball thematisieren. Seine Facebook-Seite „Fußball-Fans gegen Rechts“ ist zu einer



einmaligen Wissenschronik gewachsen, mit fast 32.000 Abonnenten. „Das Suchen nach Inhalten erfordert viel Zeit“, sagt Bendel. „Ich möchte Profi- und Amateurfußball thematisch auf Augenhöhe behandeln.“

Ähnlich sieht es Thomas Hitzlsperger, der bei „Let's Play Together“ in Berlin auf dem Spielfeld stand, gemeinsam mit den ehemaligen Profis Fredi Bobic, Martin Max, Jens Nowotny oder Oliver Reck. Mehr als 1.000 Zuschauer verfolgten im Stadion auf dem Wurf-



**„ES WÄRE EINE GEFÄHRliche
LÜGE, WENN MAN NUR EIN
IDYLLISCHES BILD DER VÖLKER-
VERSTÄNDIGUNG UND TOLERANZ
ZEICHNETE. DENN FUSSBALL
IST EBEN AUCH ANDERS.“**

GIOVANNI DI LORENZO

platz die Partie der gemischten Teams. Nicht weit vom Olympiastadion entfernt, wo Hitler 1936 sein Regime bejubeln ließ und jüdische Athleten systematisch ausgegrenzt wurden.

Die Berliner Organisatoren wollten 2015 zeigen, wie selbstverständlich jüdisches Leben in Deutschland ist, sie wählten mit „Let's Play Together“ eine öffentlichkeitswirksame Bühne der Begegnung zwischen jüdischen und nichtjüdischen Menschen. „Wir zeigen

Gesicht bei der Bekämpfung von Vorurteilen“, sagte Thomas Hitzlsperger, der 52 Länderspiele bestritten hat und mit dem VfB Stuttgart 2007 Deutscher Meister wurde. Der Julius Hirsch-Ehrenpreis wurde ihm 2011 in Düsseldorf verliehen. Regelmäßig hatte er gegen Rechtsextremismus Stellung bezogen, vor allem in seinen Kolumnen für „ZEIT ONLINE“.

Mitten unter den Zuschauern der Makkabi-Spiele ist auch Angelika Ribler, Referentin für Jugend- und Sportpolitik bei der Sportjugend Hessen und Trägerin des Ehrenpreises 2010. Ribler nahm an einer Exkursion des freien Bündnisses „!Nie Wieder“ teil, das sich seit zwölf Jahren für eine lebendige Gedenkkultur im Fußball einsetzt, erkundete eine Skulpturen-Ausstellung über verfolgte jüdische Spitzensportler, lernte das jüdische Berlin bei einer historischen Stadtführung kennen und diskutierte im Centrum Judaicum über jüdische Athleten, die vor dem Nazi-Terror in Polen erfolgreich waren. „In unserem Arbeitsfeld bilden wir uns ständig weiter“, sagt die Sportmediatorin. „Die vielen Eindrücke bei den Makkabi-Spielen helfen uns für die Zukunft – nicht nur in der Prävention gegen Antisemitismus.“ Ribler wurde 2010 mit dem Julius Hirsch-Ehrenpreis



in Köln gewürdigt. Zwei Jahrzehnte hat sie in Hessen das interkulturelle Konfliktmanagement im Fußball gestaltet und Interventionsteams gegen Rechtsextremismus im Sport geprägt.

Die Makkabi-Spiele zeigen beispielhaft, dass die Ehrenpreisträger ihre Auszeichnung nicht als Abschlusszeugnis verstehen – sondern als Verpflichtung für dauerhaftes Engagement, das Veränderungen erfordert. Mario Bendel wird von Vereinen und Netzwerken angeschrieben, sein Facebook-Auftritt ist zu einer begehrten Plattform geworden, auch für Institutionen, die ohne ihn weit weniger Menschen erreichen würden. Er ist inzwischen Partner des Projekts „Fußball für Vielfalt“ der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, die sich für eine nachhaltige Aufklärung gegen Homophobie und Sexismus im Fußball stark macht. Und er ist Partner des Bündnisses „Berlin gegen Nazis“. In seiner Freizeit sucht er oft stundenlang nach Beiträgen, die sonst kaum jemand wahrnimmt, insbesondere über Antidiskriminierungs-Arbeit in kleineren Vereinen fernab der Großstädte. „Mittlerweile melden sich viele Menschen“, sagt Bendel. „Das ist ein toller Vertrauensbeweis.“ Er möchte demnächst seine Erfahrungen in Vorträgen weitergeben.



Mit Beleidigungen hat auch Thomas Hitzlsperger leben müssen, doch die große Mehrheit der Reaktionen nach seinem Coming-out Anfang 2014 war positiv. Nach wie vor erhält er fast täglich Anfragen: Journalisten bitten um ein Interview, Studierende schicken ihm Fragebögen, Aktivisten wünschen sich Grußwörter, Fotos oder Zitate von ihm. Seine Kolumne für „ZEIT ONLINE“ hat Thomas Hitzlsperger aufgegeben, aber sein gesellschaftliches Tätigkeitsfeld ist seitdem breiter geworden. Er nahm an Podiumsdiskussionen über Homophobie teil, trat in Schulen und Jugendtreffs auf und redete gegen das Klischee an, wonach Fußballer nach ihrer Laufbahn nie wieder arbeiten müssen. Und er wies auf die Bedeutung von Bildung und kultureller Vielfalt hin: „Habt Mut, Andersartigkeit zuzulassen und es nicht zu unterdrücken.“

Vertiefung, Erweiterung, Beharrlichkeit. Angelika Ribler ist in ihrer Arbeit ebenfalls neue Wege gegangen. Die Sportwissenschaftlerin hat in den ostdeutschen Bundesländern Demokratietrainer ausgebildet, sie hat Eltern, Trainer und Betreuer beraten, Vereine, Verbände und Kommunen. Sie hat die Themen Kindeswohlgefährdung und Flüchtlingshilfe auf die Agenda gesetzt, als viele Sportvertreter

diese Herausforderungen noch unterschätzt haben. „Im Sport schaut man oft auf die Täter“, sagt Ribler. „Wir konzentrieren uns stärker auf die Betroffenen. Wer wird gar nicht erhört? Wem müssen wir noch mehr helfen?“

Angelika Ribler betont auch die Stärkung der Zivilgesellschaft. In den kommenden Jahren werden die Sportvereine einen wichtigen Beitrag leisten bei der Integration von Flüchtlingen. Sie möchte helfen, dass das Leben der geflüchteten Menschen in Deutschland alltäglich wird. „Wir müssen uns im Sport noch wirkungsvoller vernetzen und Kräfte bündeln“, sagt sie.

Überall in Deutschland engagieren sich Menschen im Fußball für das Gemeinwohl. Mario Bendel, Thomas Hitzlsperger und Angelika Ribler stehen stellvertretend für unterschiedliche Bereiche. Der Julius Hirsch Preis war für sie eine Zwischenstation, ein Anlass zur Selbstreflexion. Aber vor allem: Motivation für die Zukunft.



**„AUFKLÄRUNG IST FÜR MICH
WICHTIGER ALS ENTLARVUNG.“**

RONNY BLASCHKE

VORBILDICH



Seit 2007 wird der Julius Hirsch Preis öffentlich ausgeschrieben, um vorbildliches Engagement im und um den Fußball auszuzeichnen und ihm eine öffentliche Plattform zu geben. Rund 750 Bewerbungen gingen seitdem ein. So entstand über die Jahre eine Sammlung von Praxisbeispielen. Die schönsten, aufgeteilt nach den Schwerpunkten Amateurfußball, Fanarbeit und Bildungsprojekte, werden in diesem Kapitel vorgestellt. Zur Anregung und zum Nachmachen.

PRAXISBEISPIELE UND IDEEN AUS 10 JAHREN JULIUS HIRSCH PREIS

AMATEURFUSSBALL

Sieben Millionen Mitglieder, 25.000 Vereine, mehr als 70.000 Spiele – jedes Wochenende. Der Amateurfußball ist mehr als Sport, er ist eine Bürgerbewegung. Denn es wird nicht nur gekickt. An vielen Orten nutzen Fußballvereine ihre Spiele auch zum Bekenntnis gegen Diskriminierung. Das geht von simplen Ideen bis hin zu nachhaltigen Konzepten und Projekten.



ZEICHEN SETZEN – AUFMERKSAMKEIT SCHAFFEN

Das Vereinsgelände ist ein idealer Ort, um unmissverständlich Haltung zu zeigen, auf Banden, Plakaten oder Fahnen. Mit ihren 4 x 1,2 m großen Bannern an den Fangnetzen hinter den Toren erinnern die neun Vereine des **Gräfenberger Sportbündnisses** an ihre Leitidee von Fair Play, Respekt und Toleranz. Dazu dienen auch Stadion- und Hallendurchsagen vor Turnieren. Der **FC Eintracht Ammensen** ließ bei einem Turnier zur Freude der Kinder hunderte Luftballons mit dem Slogan „Verein für Toleranz, gegen Rassismus und Diskriminierung“ für den guten Zweck steigen. Auch auf dem Trikot ist Platz für Bekenntnisse: So liefen die Juniorinnen von **TuRa Brüggen** 2015 mit dem Slogan „NO TO RACISM“ auf. Ebenso wie die 2. Mannschaft des **FC Sachsen Leipzig**, die in der Saison 2007/2008 die Aufschrift „Für Fußball – gegen Rassismus und Diskriminierung“ auf der Brust platzierte, gesponsert vom Verein **Bunte Kurve e. V.**

Kostenlose Kunststoffschilder mit der Aufschrift „Kein Platz für Rassismus und Gewalt“ bietet sowohl die Dürener Initiative „Fußballvereine gegen RECHTS“ als auch der Verein **„Respekt! Kein Platz für Rassismus“** an. Und jeder Bewerber um den Julius Hirsch Preis erhält ein geöstes Kunststoffbanner mit der Aufschrift „Wir sagen NEIN zu Rassismus und Intoleranz“.

UNSER TURNIER: WIR BEKENNEN FARBE

Aufwendiger, aber auch wirkungsvoller ist ein ganzes Turnier gegen Rassismus. Die U 19-Junioren der Spielgemeinschaft des **FC und des TSV RSK Esslingen** stellten 2015 ihr Hallenturnier unter das Motto „Respekt! Kein Platz für Rassismus“. Im Vorfeld entwarfen sie dazu ein eigenes Trikot und diskutierten das Thema mit allen teilnehmenden Teams. Während des Turniers wurde mehrfach eine von den Spielern erarbeitete Botschaft gegen Ausländerfeindlichkeit verlesen. Beim **TuS Plettenberg** mündete die intensive Auseinandersetzung seiner B-Junioren mit der Vita von Julius Hirsch in den „Julius-Hirsch-Cup“, der seit 2007 ausgetragen wird.

DIE JUGENDLICHEN MITNEHMEN

Die Ideen und die Kreativität der eigenen Kinder und Jugendlichen zu nutzen, kann helfen, die Vereinsaktion ins lokale Umfeld zu tragen. Die Jugendabteilung des **SV 09 Scherpenseel-Grotenrath** entwarf gemeinsam mit Gästeteams ihres Einladungsturniers ein Plakat gegen Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit unter dem Titel „Jugend beim SV 09 Scherpenseel gegen Fouls von Rechts“. Die daraus entwickelte Bandenwerbung sowie ein Banner nehmen die Jugendlichen seitdem mit zu Auswärtsfahrten und Veranstaltungen. Ebenfalls aus dem Kreis der Jugendabteilung entwickelte sich 2007 die Aktion des **VfL Nagold**. Im Rahmen ihrer Kampagne „Für Rassismus ist bei uns kein Platz – Fußball-Jugend“ entwarfen und druckten die Jugendlichen selbst gestaltete Plakate und hängten sie auf dem Vereinsgelände und in benachbarten Schulen aus. Auch der **FV 1920 Queichheim** suchte den Kontakt über seine Vereinsgrenzen und verteilte seine Plakate und Flyer in örtlichen Schulen und Geschäften.

SENSIBILISIEREN UND SCHULEN

Zur Sensibilisierung, aber schließlich auch zur Aus-, Fort- und Weiterbildung von Trainern, Spielern und Vereinsmitarbeitern gibt es Angebote von vielen öffentlichen und privaten Trägern, Vereinen und Stiftungen. Das **Gräfenberger Sportbündnis** nutzte Mitarbeiter des Deutschen Kinderschutzbundes für Vorträge zum Thema Konfliktmanagement im Jugendfußball. Der **SC 08 Radevormwald** führte 2011 mit der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus Köln einen Workshop mit Spielern der B- und A-Junioren über Gefahren und Ausdrucksformen von Rechtsextremismus im Fußball durch. Ein Jahr später trat der Verein dem neu gegründeten „Runden Tisch gegen Rechts – für Demokratie und Freiheit Radevormwald“ bei.

SICH SATZUNGS- GEMÄSS IN DIE PFLICHT NEHMEN

Mit gutem Vorbild vorangehen! Das war das Motto der neun Vereine des **Gräfenberger Sportbündnisses**, die sich mit selbst entwickelten Merkblättern und Selbstverpflichtungserklärungen auf gemeinsam entwickelte Spiel- und Umgangsregeln einigten. Bündnismitglied **FC Stöckach** beschloss 2011 eine Satzungsänderung im Hinblick auf den Umgang mit rechtsextremistischen und fremdenfeindlichen Vorkommnissen und Mitgliedern. Um ihre gesell-

schaftspolitische Verantwortung auch verbindlich an Personen festzumachen, wählte die Jahreshauptversammlung des **SV 06 Lehrte** 2008 gleich drei Vereinsbeauftragte. Gleichzeitig wurde ein Vereinsleitbild verabschiedet. Diesen Weg ging auch die **SG 1945 Marköbel**, deren Vorstand und Spielausschuss sich 2012 mit einem Referenten des Landessportbundes zu einer Klausurtagung über Rassismus und Fremdenfeindlichkeit traf und die Ergebnisse in ihr Leitbild einarbeitete. Beim **FC Eintracht Ammensen** führte die Auseinandersetzung mit dem Thema Rassismus und Fremdenfeindlichkeit 2009 zur Ausarbeitung einer Muster-Stadionordnung.

NETZWERKEN MACHT STARK

Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und andere Formen von Diskriminierung sind gesellschaftliche Probleme, deren Ursprung nicht im Verein liegt und die, wenn sie massiv auftreten, dort auch nicht allein gelöst werden können. Das erkannten die Vereine des **Gräfenberger Sportbündnisses**. Als der fränkische Ort nördlich von Nürnberg zum Aufmarschgebiet von Neonazis wurde, half das konzentrierte Auftreten von 6.000 Mitgliedern der neun Vereine, dem braunen

Spuk ein Ende zu bereiten. Mittlerweile sind die Gräfenberger Teil eines noch größeren Bündnisses, der „Allianz gegen Rechtsextremismus“, und bringen ihre wertvollen Praxiserfahrungen aus dem Sport in ein Netzwerk aus 150 Kommunen ein. Auch die **Fußballvereine gegen RECHTS** aus Düren erkannten 2006 als ein Gründungsmitglied des „Dürener Bündnisses gegen Rechtsextremismus“, dass dichte Netzwerke stark sind. Durch ihre massive Präsenz verhinderten die Bündnismitglieder den Kauf einer Gaststätte durch die NPD in Düren-Merken. Aber auch ohne konkrete Bedrohungsszenarien sind Netzwerke wirkungsvoll, wie das Beispiel des **SC Heuchelhof** im nächsten Kapitel zeigt.

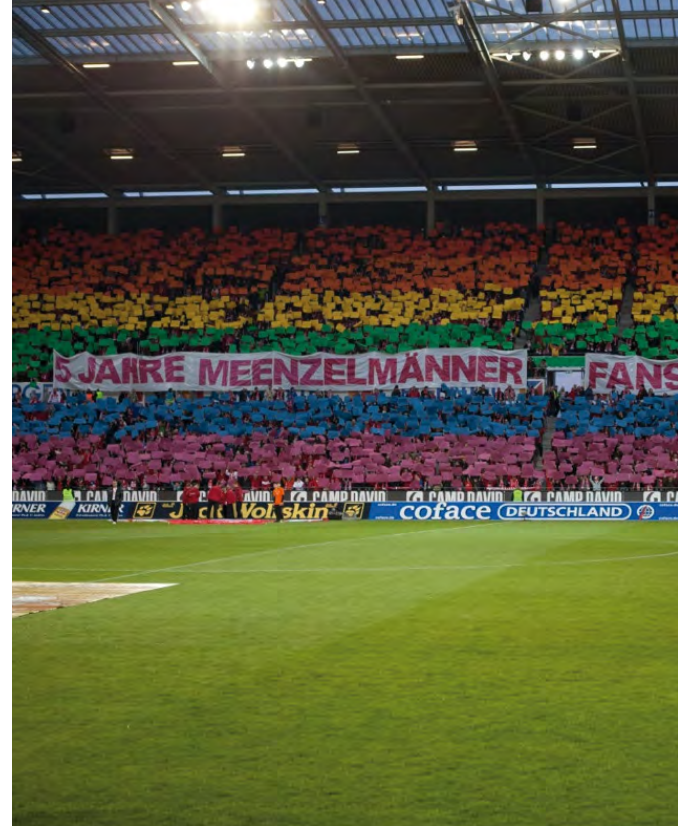
AUS DER GESCHICHTE LERNEN

Auch die Erinnerungsarbeit in Bezug auf den Nationalsozialismus spielt im Fußball eine wichtige Rolle, wie die Bewerbungen um den Julius Hirsch Preis zeigen.

Der **SC Heuchelhof** präsentierte als Ausrichter der Würzburger Hallenfußball-Stadtmeisterschaft 2012 die Wanderausstellung des Berliner Centrum Judaicum „Kicker, Kämpfer und Legenden – Juden im deutschen Fußball“. In einem umfangreichen Begleitprogramm forschten Jugendspieler gemeinsam mit Schülern des örtlichen Röntgen-Gymnasiums im Staatsarchiv und erweiterten die Ausstellung um die

Biografien Würzburger Juden. 2013 stellte **Borussia Dröschede** sein Pfingstturnier mit 60 Junioren-Mannschaften unter das Motto „Zukunft braucht Erinnerung“ und weihte direkt am Weg zum Spielfeld eine Gedenktafel an die ermordeten jüdischen Mitbürger der Region ein, die zu Respekt und Toleranz aufruft. Eine Ausstellung, ein Spiel mit lokaler Prominenz sowie Broschüren, Aufkleber und Poster gegen Nazis und rechte Gewalt ergaben ein gelungenes Beispiel von Erinnerungsarbeit im Sportverein.

Einen anderen Weg ging der **SJC Hövelriege**, der 2012 auf einer Griechenlandreise mit seinen Jugendmannschaften die Gedenkstätten der NS-Verbrechen in Kalavrita und Distomo besuchte und das Erlebte in einem Jugend-Theaterstück verarbeitete. Ein Aufruf zum Gedenken und Erinnern im Fußball ist auch der jährliche „Erinnerungstag im deutschen Fußball“ des Bündnisses „!Nie Wieder“ rund um den Holocaust-Gedenktag am 27. Januar. Aus diesem Anlass lud der **SC Vorwärts-Wacker 04 Billstedt** 2015 zu einer Gedenkveranstaltung gegen Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung in sein Vereinsheim, in dessen Rahmen sich Zeitzeugen und die Enkelin eines Widerstandskämpfers an die NS-Verbrechen erinnerten.



Am 20. April 2012 verwandelten 9.000 Fans die Gegentribüne des Stadions von Mainz 05 in eine riesige Regenbogenfahne, unterlegt mit einem Spruchband „5 Jahre Meenzelmänner – Fans gegen Homophobie“. Es ist die größte Choreographie gegen Homophobie, die je in einem europäischen Fußballstadion zu sehen war. Ein Stadion solidarisiert sich eindrucksvoll mit dem schwul-lesbischen Mainzer Fanclub „Meenzelmänner“ und gegen die Diskriminierung von Schwulen und Lesben im Fußball.



FANARBEIT

Fanprojekte, einzelne Fanclubs und Ultra-Gruppen von der Bundesliga bis zur Landesliga wurden in zehn Jahren Julius Hirsch Preis für ihr zivilgesellschaftlich vorbildliches und oft kreatives Engagement ausgezeichnet. Nicht zuletzt auch für ihre Erinnerungskultur. Gemeinsam mit ihren Vereinen tragen sie dazu bei, dass rechte Transparente, Neonazis und Hooligans heute in den Fankurven eher die Ausnahme sind, zumindest in den höheren Spielklassen. Im Gegensatz zu ihren spektakulären Choreografien, Plakaten, Fahnen und Gesängen wird öffentlich weit weniger wahrgenommen, was sie außerhalb des Stadions für Menschenwürde und Demokratie leisten.

IN DER KURVE - UND DARÜBER HINAUS

Sie heißen **Schickeria, Löwen-Fans gegen Rechts, Supporters Crew, VfB für Alle** oder **Doppel-Pass**. Sie schreiten ein, wenn in der Kurve ein sexistischer Spruch fällt oder einer über Schwule und Lesben schimpft. Öffentlich sichtbar werden sie aber meist erst durch eine über Wochen und Monate vorbereitete spektakuläre Choreografie. Wie die der **Ultras**

Nürnberg am 17. November 2012 für den ehemaligen jüdischen Club-Trainer Jenő Konrád oder die der **Münchner Schickeria** am 2. Februar 2014 in Erinnerung an den ehemaligen jüdischen Präsidenten Kurt Landauer. Nicht weniger wichtig aber sind Transparente, die mit aktuellem Bezug an Mitmenschlichkeit, demokratische Grundwerte und gegen Diskriminierung appellieren, wie zum Beispiel „Der 12. Mann kann auch eine Frau sein!“ (**Schickeria München**) oder „Schwul ist kein Schimpfwort - weder im Stadion noch anderswo“ bzw. „REFUGEES WELCOME!“ (**VfB für Alle, Oldenburg**). Es sind mehr als Lippenbekenntnisse: Die Oldenburger Fans laden zu jedem Heimspiel 30 Flüchtlinge ein und die **Münchner Schickeria** unterstützt die interkulturelle Liga „Bunt kickt gut!“.

NETZWERKE, AKTIONSWOCHEN UND FESTIVALS

Die durch ihre antidiskriminierende Grundhaltung verbundenen Fangruppen haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten national und international organisiert. Das **Bündnis Aktiver Fußballfans (BAFF)** avancierte in den 1990er-Jahren zu einem einflussreichen nationalen Netzwerk und entwickelte u. a. die **Ausstellung „Tatort Stadion“** (2001), die (ab 2010 in aktualisierter Form) an mehr als 100 Orten ausgestellt

wurde. 1998 wurde das BAFF Gründungsmitglied des von FIFA und UEFA anerkannten internationalen Fan-Bündnisses **FARE (Fans against Racism in Europe)**, das seitdem jährlich die internationalen **FARE-Aktionswochen** gegen Rassismus ausruft. Für viele engagierte Fangruppen willkommener Anlass, sich mit eigenen Maßnahmen und Aktionen zu beteiligen. Auch die seit 1997 jährlich ausgetragene **Mondiali Antirazzisti** in der Nähe von Modena ist ein Treffpunkt der engagierten Fanszene. Mehr als 200 Teams mit 8.000 Teilnehmern aus ganz Europa nehmen teil. Nach ihrem Vorbild riefen auch deutsche Fangruppen Kulturfestivals und Turniere ins Leben, z. B. das antirassistische **Kurt-Landauer-Turnier** der **Münchner Schickeria** oder das **Flutlicht-Festival** des Vereins **Hintertorperspektive Jena**.

BILDUNGS- UND KULTURPROGRAMME

Vorträge, Diskussionen, Konzerte oder Filmvorführungen sind Standard in der Jugendbildungsarbeit von Fanprojekten und freien Fangruppen. Die **Göttinger Supporters Crew 05** führte im April/Mai 2013 zunächst gemeinsam mit der Universität Göttingen die Veranstaltungsreihe „Zwischen Kick und Kultur – Fußball, Spiegel der Gesellschaft“ mit hochkarätigen Autoren, Journalisten und Wissenschaftlern durch. Im Februar/März 2014 referierten zur Ausstellung „Tatort Stadion 2“ Vertreter des Landespräventionsrats, der DGB-Jugend und der Ultras Braunschweig. Gleichzeitig wurden Ausstellungsführungen für Schulklassen und Jugendmannschaften angeboten.

**STARKE BILDER,
CLEVERE IDEEN!**



Ein Slogan von epischer Klarheit: „Kein Bier für Rassisten!“. Mehr als 1,5 Millionen Bierdeckel ließ die Fan- und Förderabteilung von Borussia Dortmund 2015 drucken und in Kneipen in und um Dortmund verteilen. Eine gute Gelegenheit zur eindeutigen Positionierung gegen Alltagsrassismus und Fremdenfeindlichkeit und zur Förderung der Zivilcourage beim Stammtischgespräch. Der Clou: Auf der Deckelrückseite leitet ein QR-Code zu einer Website mit Argumentationshilfen, die Vorurteile durch Fakten widerlegt und mit fundierten Argumenten rassistische Stammtischparolen entkräftet. <http://www.bvb.de/keinbierfuerrassisten>.

ERINNERUNGSKULTUR

Viele Fangruppe haben es sich auf die Fahnen geschrieben, sich mit der Geschichte ihres Vereins zwischen 1933 und 1945 zu beschäftigen. Die **Löwen-Fans gegen Rechts**, Anhänger des TSV 1860 München, zählten 2005 zu den Gründern des jährlich im Januar begangenen „Erinnerungstags im deutschen Fußball“ und waren 2009 an der Veröffentlichung der Studie von Anton Löffelmeier zur Rolle des Vereins im Dritten Reich beteiligt. Die Leipziger **Bunte Kurve** setzte sich erfolgreich für die Wiedererrichtung eines Denkmals für den 1945 ermordeten Widerstandskämpfer Georg Schwarz im Alfred-Kunze-Sportpark ein. Auch vor dem Frankfurter Stadion steht heute ein Denkmal. Das Mahnmal

für den unbekannten Zuschauer, das 2013 auf Initiative des **Fanprojekts Frankfurt** und weiterer Fanclubs eingeweiht wurde, steht für die vielen Eintracht-Fans, die von den Nazis ausgeschlossen, verfolgt und ermordet wurden. Ausgangspunkt für dieses Engagement war eine 2012 durchgeführte Fanreise zur Gedenkstätte des KZ Auschwitz-Birkenau.

Regelmäßige Reisen zu NS-Gedenkstätten nutzt auch das **Streetwork Fanprojekt Halle** als wirksames jugendpädagogisches Mittel mit Fans des Halleschen FC. Seit 2011 werden mit zunehmendem Erfolg Reisen nach Israel, u. a. zur Gedenkstätte Yad Vashem, angeboten, an denen sich auch Fangruppen aus Leipzig und Erfurt beteiligen. Die Göttinger **Supporters Crew 05** erinnerte mit einer Gedenkstunde und einer Gedenktafel am 9. November 2014 an den jüdischen Kaufmann und ehemaligen 05-Spieler Ludolf Katz. Sein Name lebt heute auch durch das Hallenturnier „Ludolf Katz Gedächtnis Cup“ weiter. Ludolf Katz ist nicht der Einzige. Auf Anregung von Fans und in Zusammenarbeit mit den Vereinsmuseen wurden in mehreren Städten wie **Dortmund, Frankfurt und Gelsenkirchen** „Stolpersteine“ für ehemalige jüdische Spieler, Trainer und Vereinsmitglieder verlegt.

SATZUNGSÄNDERUNG

Viele Fanprojekte und als eingetragener Verein organisierte Fangruppen verpflichten sich auch satzungsgemäß auf Antidiskriminierung. Der vielleicht nachhaltigste Schritt auf dem gemeinsamen Weg gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus ist die Verankerung einschlägiger Paragrafen in den Vereinssatzungen und Stadionordnungen der Bezugsvereine. Zwei der ältesten explizit antirassistisch ausgerichteten Fangruppierungen, der **Fanladen St. Pauli** und die **Schalke Fan-**

Initiative, waren maßgeblich daran beteiligt, dass der FC St. Pauli und Schalke 04 als zwei der ersten deutschen Lizenzvereine einen „Anti-Rassismus-Paragrafen“ in ihre Vereinssatzung aufnahmen. Der **„Arbeitskreis 96-Fans gegen Rassismus“** in Kooperation mit dem Fanprojekt Hannover initiierte ebenso wie die **Löwen-Fans gegen Rechts** Änderungen in der Hausordnung von Hannover 96 und dem TSV 1860 München, die ein gezieltes Vorgehen gegen Personen mit rechten Parolen, Fahnen oder sonstigen Symbolen ermöglichen. Ebenso wie die Fans des VfB Oldenburg, **VfB für Alle**, stand für sie gleichzeitig die Schulung des Sicherheits- und Ordnungspersonals und schließlich der Zuschauer selbst über rechtsradikale Codes, Symbole und Kleidermarken auf der Agenda.

STARKE BILDER,
CLEVERE IDEEN!



Wer mit der Frankfurter S-Bahn vom Hauptbahnhof zur Commerzbank-Arena (oder weiter zum Frankfurter Flughafen) fährt, erblickt an der Station Niederrad unweigerlich das „Yeboah-Haus“. Auf 180 Quadratmetern steht ein Zitat: „Wir schämen uns für alle, die gegen uns schreien.“ Transparent darüber das Porträt seines Urhebers, Eintracht-Legende Anthony Yeboah. Der in Ghana geborene Stürmer wurde als einer der ersten Afrikaner in der Bundesliga Opfer von Rassismus und Diskriminierung. Das Zitat stammt aus einem offenen Brief gegen Ausländerfeindlichkeit, den Yeboah gemeinsam mit seinen Profikollegen Souleyman Sané und Anthony Baffoe im Jahr 1991 verfasste. Die Nassauische Heimstätte und das Frankfurter Fanprojekt realisierten 2014 zusammen mit Studenten für visuelle Konzeption und mit Spenden aus der Frankfurter Fanszene ein unübersehbares Mahnmal gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.

FREIE TRÄGER / BILDUNGSPROJEKTE

Auch außerhalb der Vereins- und Verbandsstrukturen entdecken öffentliche und freie Träger der Bildung und Erziehung die Chancen von Fußballprojekten. Mädchen und Jungen finden Fußball toll, das bietet Schulen, Museen, kirchlichen und anderen Einrichtungen geeignete Anknüpfungspunkte, auch gegen Diskriminierung und Rassismus. Eine Auswahl interessanter Bewerbungen um den Julius Hirsch Preis.

IN DER SCHULE

Fußball in der Schule ist mehr als die heiß ersehnte Sportstunde, zumindest am Neuenhauser **Lise Meitner Gymnasium**, wo das Thema 2014 auch Eingang in andere Fächer des Unterrichtsplans fand. Im Kunstunterricht wurden Plakate zum Thema Fußball und Rassismus für eine Ausstellung erarbeitet, im Geschichtsunterricht Referate zum Leben des jüdischen Fußballpioniers Walther Bensemann geschrieben und anhand des Julius Hirsch Preises der Bezug zur Gegenwart hergestellt. Nach der Interpretation des Spielfilms „Berlin 36“ über die jüdische Weltklasse-Hochspringerin Gretel Bergmann flossen alle Ergebnisse in die Begleittafeln der im Rathaus gezeigten Ausstellung „Kicker, Kämpfer und Legenden“ ein.

An der **Möser Realschule am Westerberg** wird das Projekt „Zeichen setzen gegen Gewalt und Rassismus“ seit der WM 2006 von Jahrgang zu Jahrgang weitergegeben. Der ursprünglich entwickelte Button „Zeig Rassismus die Rote Karte“ wurde seitdem ständig aktualisiert. Von 2007 bis 2009 stellte die Schule als Partner der „Wochen der Kulturen der Stadt Osnabrück“ ihre Projekte der Öffentlichkeit vor, innerschulisch wurden gewaltpräventive Aktionstage mit Sport kombiniert.

Die Schülerinnen und Schüler der 12. Klasse der **Stuttgarter Johann-Friedrich-von-Cotta-Schule** sammelten 2014/2015 im Kurs „Rassismus im Fußball – vom Nationalsozialismus bis zur Gegenwart“ sogar Abiturbunkte. Unter anderem forschten sie in den Vereinsarchiven des VfB Stuttgart und der Stuttgarter Kickers zum Nationalsozialismus, organisierten die Filmvorführung „Liga Terezin“ über Fußball im Lager Theresienstadt und recherchierten bei lokalen Fanclubs zur Geschichte der Ultra- und Hooligan-Szenen und deren Verhältnis zu Gewalt und Rassismus. Anschaulicher können Geschichte und Gesellschaftskunde kaum sein.



IM MUSEUM

Im **Frankfurter Eintracht-Museum** werden junge Leute beim Stöbern in einem alten Koffer selbst zu Forschern und entdecken Lebenszeugnisse von Eintrachtlern, die nach 1933 flohen. Das Schulprojekt „Schlappeschneider – Schlappekicker“ auf den Spuren des jüdischen Vereinsmäzens Fa. Schneider wurde sogar mit dem Fußballbildungspreis ausgezeichnet. Unter dem Motto „Aus der Vergangenheit und der Gegenwart für die Zukunft lernen“ wird auch aktives Handeln von Schülern und Fans gegen Diskriminierung gefördert. So wurde im Projekt „Weißt du, was du trägst“ über rechte Szeneklamotten informiert und an der Offenbacher Rudolf-Koch-Schule die Unterrichtseinheit „Fußball und Rassismus“ durchgeführt.

Im **HSV-Museum** hatte die große Sonderausstellung „Die Raute unter dem Hakenkreuz – Der HSV im Nationalsozialismus“ 2007 nachhaltige Folgen, etwa die Verlegung von Stolpersteinen und die Aufhebung des Ausschlusses jüdischer Mitglieder auf der Jahreshauptversammlung des HSV 2010. Das Museum ist mit seinem gut gepflegten Archiv mit Zeitzeugeninterviews nicht nur zu einem wichtigen Ansprechpartner der Nachkommen von NS-Opfern

des HSV geworden. Auch mehrere hundert Schulklassen haben sich am anschaulichen Beispiel der HSV-Historie mit den Mechanismen von Ausgrenzung und Diskriminierung beschäftigt.

Die **Jugendinitiative Spiegelbild** des Wiesbadener Jüdischen Museums Spiegelgasse, Träger des Julius Hirsch Preises 2011, nutzte die Ausstellung „Kicker, Kämpfer und Legenden“ im Wiesbadener Rathaus während der WM 2010 u. a. für zwei Jugendbildungsprojekte. Im Projekt „Spurensuche am Ball“ setzten sich Schüler der Wolfram-von-Eschenbach-Schule in Workshops mit Zivilcourage und Rassismus auseinander und entwickelten Strategien für den Alltag. Eine andere 7. Klasse erforschte in Exkursionen und Archiven die jüdischen Wurzeln des Wiesbadener Fußballs und lernte dabei gleichzeitig Recherchieren und Formulieren. Die zweite jugendliche Projektgruppe des Stadtteilzentrums Biebrich drehte einen eigenen Kurzfilm über Stolz, Macht und Patriotismus am Beispiel der Rivalität einer griechisch- und einer türkischstämmigen Mannschaft.



FREIE TRÄGER

Seine Popularität und sein Begegnungscharakter prädestinieren den Fußball auch in privaten und gemeinnützigen Stiftungs- und Vereinsinitiativen für die Vermittlung von Werten.

Die **Trautmann Foundation** erinnert an den deutschen Torhüter Bert Trautmann, der nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem wichtigen Botschafter im deutsch-englischen Verhältnis wurde, und vermittelt in seinem Namen Toleranz, Fairness und Courage. Dazu dienen Workshops und Begegnungen zwischen englischen und deutschen Kindern und Jugendlichen sowie ein Kreativwettbewerb, der dazu einlädt, mit Texten, Filmen, Fotos und Bildern seine Fußballleidenschaft und Werte auszudrücken.

Dem Kampf gegen Rassismus im und um den Fußball haben sich die Vereine **Show Racism the Red Card** (SRRC) und **„Respekt! Kein Platz für Rassismus“** verschrieben. SRRC bietet nach englischem Vorbild Workshops für Neun- bis 14-Jährige in Stadien, Vereinen und Schulen an. Mithilfe von Filmen, Rollenspielen und aktuellen Beispielen wird über die Gefahren von Diskriminierung im Fußball aufgeklärt. Die Frankfurter Initiative „Respekt!“ hat bereits hunderte Kunststoffschilder mit der Aufschrift „Kein Platz für Rassismus“ an Vereine und sonstige Institutionen geschickt, die öffentlich Zeichen gegen jede Form von Diskriminierung setzen wollen. Unterstützt von prominenten Paten werden aber auch

Vorträge, Podiumsdiskussionen, Filme und Bücher für Unternehmen, Vereine und Schulen angeboten.

Auch Schwulen- und Lesben-Organisationen wie das **Bildungs- und Sozialnetzwerk des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg (BLSB)** und das **Sozialnetzwerk für Lesben und Schwule** in Köln nutzen mit ihren traditionellen Sport- und Fußballturnieren und -festivals „Respect Gaymes“ in Berlin und dem „Come-Together-Cup“ in Köln seit vielen Jahren den Fußball als ausdrucksstarkes und verbindendes Element, um auf die Rechte von Homosexuellen hinzuweisen. Die ungeheure Vielfalt des Fußballs spiegeln auch Initiativen wie der Verein **„Augen auf Oberlausitz“** wider, der mit antirassistischen Fußballturnieren, Workshops, Musik und Kultur im Dreiländereck Tschechische Republik – Polen – Deutschland grenzüberschreitend gegen Alltagsrassismus arbeitet. Die Berliner **FASO Initiative** schließlich bringt mit ihrer jährlichen „Afrika-Meisterschaft“ Menschen aus verschiedenen afrikanischen Ländern bei Fußball und Kultur mit ihren Nachbarn im Stadtteil Neukölln zusammen.

CHRONIK DER PREISTRÄGER



CHRONIK DER PREISTRÄGER

2005

- » FC Bayern München

2006

- » „Dem Ball is' egal wer ihn tritt“, Gelsenkirchen
- » Fan-Projekt Dortmund

2007

- » Eichenkreuz Nürnberg
- » TuS Plettenberg
- SONDERPREIS » Fanprojekt Dresdner SC

2008

- » 1. „Fußballvereine gegen RECHTS“, Düren
- » 2. „Bunte Kurve“, Leipzig
- » 3. SV Werder Bremen/Fan-Projekt Bremen

2009

- » 1. „Löwen-Fans gegen Rechts“, München
- » 2. „Hintertorperspektive“, Jena
- » 3. Fanprojekt Hannover
- EHRENPREIS » Giovanni di Lorenzo

2010

- » 1. SV Sedlitz Blau-Weiß 90
- » 2. Roter Stern Leipzig '99
- » 3. SV 06 Lehrte
- EHRENPREIS » Angelika Ribler

2011

- » 1. Jugendinitiative Spiegelbild, Wiesbaden
- » 2. Gräfenberger Sportbündnis
- » 3. DoppelPass - SVW-Fans gegen Gewalt und Rassismus
- EHRENPREIS » Thomas Hitzlsperger

2012

- » 1. Fanprojekt 1. FC Kaiserslautern
- » 2. Frankfurter Fanprojekt
- » 3. Polizeipräsident in Berlin, Polizeiabschnitt 22 - Hertha BSC Berlin

2013

- » 1. SJC Hövelriege
- » 2. Ultras Nürnberg/1. FC Nürnberg
- » 3. SC Heuchelhof
- EHRENPREIS » Ronny Blaschke

2014

- » 1. Schickeria München
- » 2. Gemeinschaftsprojekt Borussia Dortmund
- » 3. Volkshochschule der Stadt Roth
- EHRENPREIS » Mario Bendel

2015

- » 1. Supporters Crew 05, Göttingen
- » 2. VfB für Alle, Oldenburg
- » 3. Streetwork Fanprojekt Halle (Saale)

JULIUS HIRSCH PREIS



JULIUS HIRSCH PREIS 2011



DIE AUSSCHREIBUNG

Aus der Präambel des Julius Hirsch Preises (2005): „Mit der Stiftung des Julius Hirsch Preises erinnert der DFB an seine jüdischen und kommunistischen Spieler, Trainer, Funktionäre und treuen Vereinsmitglieder, die von ihm und seinen Vereinen seit April 1933 aus der Fußballfamilie ausgeschlossen wurden. In der Erinnerung an die Opfer und an das unermessliche Leid ihrer Familienangehörigen ehrt der DFB diese Menschen. Nie sollen sie vergessen werden.

Sich seiner Geschichte zu stellen, kann mühsam sein und verstörend. Es macht aber gleichzeitig auch Mut, wenn man einen Blick auf die Vielzahl von Personen, Projekten und Initiativen wirft, die mit den Jahren im Zuge des Preises entstanden sind. Der DFB will mit seiner Stiftung ein unübersehbares Zeichen setzen für die Unverletzlichkeit der Würde des Menschen im Fußball und in der Gesellschaft. Er ermutigt, unterstützt und fördert die Initiativen der Vereine, der Fans und aller Fußballfreunde, die sich mit inhaltsstarken und kreativen Aktionen gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus wenden.“

DER JULIUS HIRSCH PREIS

„Nie wieder!“ heißt das Zeichen, das der DFB mit der Stiftung des Julius Hirsch Preises setzt. Er leistet damit seinen Beitrag zur Stärkung der Zivilgesellschaft, in der Demokratie, Menschenrechte und der Schutz von Minderheiten unveräußerliche Werte sind.

Ausgezeichnet werden Vereine, Initiativen und Personen, die sich als Aktive auf dem Fußballplatz, als Fans im Stadion, im Verein und in der Gesellschaft beispielhaft einsetzen.

- » Für die Unverletzlichkeit der Würde des Menschen und gegen Antisemitismus und Rassismus.
- » Für Verständigung und gegen Ausgrenzung von Menschen.
- » Für die Vielfalt aller Menschen und gegen Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit.

WER KANN SICH BEWERBEN?

- » Der Julius Hirsch Preis des DFB wird jährlich verliehen.
- » Die Verleihung erfolgt auf der Grundlage der Bewerbung auf eigene Initiative oder durch den Vorschlag Dritter.
- » Der Preis ist ausgeschrieben für Einzelpersonen, Initiativen und Vereine.

WAS KÖNNEN SIE GEWINNEN?

- » Mit dem Julius Hirsch Preis werden jährlich drei Preisträger ausgezeichnet.
- » Die drei Preise sind mit jeweils 7.000 Euro dotiert. Der erste Preisträger erhält als besondere Anerkennung zusätzlich die silberne Preisskulptur.
- » Die feierliche Auszeichnung erfolgt im Rahmenprogramm eines Länderspiels der Nationalmannschaft. Auf die übrigen Bewerber warten zudem attraktive Sachpreise.

DAS IST GEFORDERT

- » Einsatz des Vereins/der Initiative in besonderem Maße für Toleranz und Respekt, gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.
- » Es kann sich dabei sowohl um eine zeitlich befristete Aktion als auch um ein unbefristetes Projekt handeln.
- » Voraussetzung für eine Teilnahme ist der deutlich erkennbare Fußballbezug der Maßnahme. Die Aktivitäten sollten in, um oder durch den Fußball ihr Wirkungsfeld haben.
- » Der Mittelpunkt der Aktivitäten sollte in der Bundesrepublik Deutschland liegen.
- » In begründeten Ausnahmefällen können auch Preisträger ohne direkten Fußballbezug oder herausragenden Anlass innerhalb des zurückliegenden Fußballjahres ausgezeichnet werden, zum Beispiel in Anerkennung eines kontinuierlichen Engagements über viele Jahre.



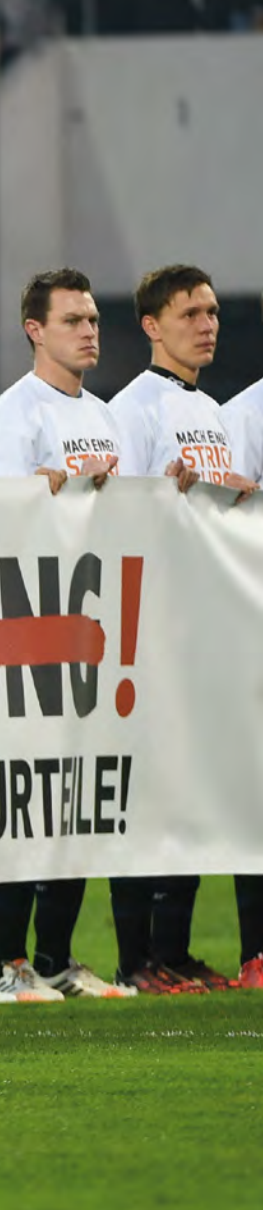
JURY DES JULIUS HIRSCH PREISES

AKTUELLE MITGLIEDER

- » **Vorsitz: Wolfgang Niersbach** (DFB-Präsident)
- » **Dunja Hayali** (Journalistin)
- » **Andreas Hirsch** (Enkel von Julius Hirsch)
- » **Alfons Hörmann**
(Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes)
- » **Wolfgang Huber** (ehem. Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland)
- » **Steffi Jones** (DFB-Direktorin Frauenfußball)
- » **Dr. h. c. Charlotte Knobloch**
(ehem. Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland)
- » **Dr. Reinhard Rauball** (Ligapräsident)
- » **Dr. h. c. Otto Schily** (Bundesminister des Innern a. D.)
- » **Karl Schmidt** (ehem. DFB-Vizepräsident für soziale und gesellschaftspolitische Aufgaben)
- » **Eberhard Schulz** (Sprecher der Initiative „Nie Wieder“)
- » **Gerd Wagner** (Deutsche Sport-Jugend)

EHEMALIGE MITGLIEDER

- » **Oliver Bierhoff** (Manager der Nationalmannschaft)
- » **Dr. Thomas Bach** (Präsident des Internationalen Olympischen Komitees)
- » **Prof. Dr. Maria Böhmer** (ehem. Staatsministerin und Ausländerbeauftragte der Bundesregierung)
- » **Dr. h. c. Alfred Sengle** (ehem. DFB-Sicherheitsbeauftragter und Präsidiumsmitglied, Ehrenmitglied des DFB)
- » **Valentin Schmidt** (ehem. Sportbeauftragter des Rats der EKD)
- » **Hans-Gerd Schütt** (ehem. Sportbeauftragter der Deutschen Bischofskonferenz)
- » **Walther Seinsch** (ehem. Vorsitzender des Vorstandes des FC Augsburg und Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Erinnerung)
- » **Dr. Theo Zwanziger** (ehem. DFB-Präsident)



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund
Otto-Fleck-Schneise 6
60528 Frankfurt am Main
Tel.: 069/6788-0
www.dfb.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Ralf Köttker, Oliver Tietz

KONZEPTION, TEXT UND KOORDINATION

Oliver Tietz, Maren Feldkamp

REDAKTIONELLE MITARBEIT UND BERATUNG

Jens Berghaus, Andreas Hirsch,
Sebastian Schmidt, Stefanie Schulte, Eberhard Schulz

Unter Mitwirkung der Julius Hirsch Preisträger und -Ehrenpreisträger


BILDNACHWEIS

Getty Images, Andreas Hirsch, Roter Stern Leipzig e.V., Rolf Riedel,
Bayerischer Fußball-Verband, vhs Stadt Roth, Peter Reuter,
Ralph Edelhäußer, Jo Ecker, Anne Wild, Thomas Hafke,
Günter Rennerich, Axel Hoffmann, Joel Kunz/Borussia Dortmund,
BVB Fan- und Förderabteilung, Frankfurter Fanprojekt, dpa, imago

GRAFISCHE KONZEPTION TECHNISCHE GESAMTHERSTELLUNG

Ruschke und Partner
Feldbergstraße 57
61440 Oberursel/Ts.
Tel.: 06171/693-0



The image shows a close-up of several soccer balls resting on a green grass field. The balls are painted in various colors, including red, white, blue, yellow, green, and pink. One ball in the foreground is predominantly red and white. Another ball to its right is white with blue, orange, and pink patches. A third ball in the center is white with blue, yellow, and green patches. A fourth ball to the right is white with blue, yellow, and orange patches. A fifth ball in the bottom right corner is white with blue, pink, and red patches. The background is a blurred green field.

„Fußball ist ein Ort der Begegnung. Er ist
offen für alle. Deswegen hat Diskriminierung
im Verein und im Stadion keinen Platz.“